

Pränumerations-Preise.

Für Arab:		Mit Postversendung:	
Ganzjährig	10 fl. — fr.	Ganzjährig	12 fl.
Halbjährig	5 „ — „	Halbjährig	6 „ — „
Vierteljährig	2 „ 50 „	Vierteljährig	3 „ — „

Er scheint jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag.

# Arader Zeitung.

**Redaction:**  
 Hauptplaz, im Winterlichen Ringgebäude, 1.  
**Expeditions- und Insertions-Bureau:**  
 Hauptplaz, 5. Goldschneider's Buchhandlung.  
 Für das Ausland übernehme Aufträge für  
 Inserate die Herr v. Hasenftein & Vogler in  
 Hamburg-Altona, Otto Molien in Frankfurt a. M.  
 und H. Schulz & Comp. in Leipzig.  
 Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Nro. 73.

Donnerstag den 18. Juni 1863.

XII. Jahrgang.

## Einladung zur Pränumeration

zweite Semester — Juli bis Ende Dezember — des Jahres 1863

# „Arader Zeitung.“

Wir erlauben uns zur Erneuerung, beziehungsweise zum Beitritt zur Pränumeration hiemit höflich einzuladen. Von der Aufstellung eines Programms glauben wir um so eher Umgang nehmen zu können, als es einerseits unter den obschwebenden Verhältnissen kaum möglich erscheint ein solches festzustellen, da der Presse in Ungarn, namentlich in Bezug auf die schwebenden inneren Fragen, leider noch immer jene Freiheit der Bewegung fehlt, die es ihr möglich machen würde, nach dieser Richtung hin ein bestimmtes Ziel anstreben zu können; andererseits aber glauben wir von unserem Leserkreis, der durch ein Jahr hindurch treu und ausdauernd zu uns hielt, jenes Vertrauen beanspruchen zu dürfen, das uns der landläufigen Versprechungen bei jedem Wechsel des Semesters entbehrt.

Eng sind zwar die Grenzen, in denen wir gebannt sind, so viel — oder so wenig — aber der ehrliehen Publicität zu thun noch übrig blieb, soll von uns in redlichster, unermüdlichster Weise gethan werden, ohne daß wir um eines Haars Breite jenen Weg zu verlassen gedenken, den wir bisher gewandelt und den wir, trotzdem er mit Dornen reichlich überfüllt ist, und offene und verdeckte Gefahren in Fülle für den enthält, der auf ihm einhererschreitet, dennoch als den Rechten erkannt haben.

**Nach, verlässlich und mannigfaltig**, das war und soll auch weiter unsere Devise sein, dergemäß wir auch für den im nächsten Monate in Hermannstadt zu eröffnenden siebenbürgischen Landtag einen erprobten Publicisten gewonnen, der uns über den Gang der zweifellos bedeutungsvollen Verhandlungen desselben detaillirte Berichte, irgend ein anderes Blatt möglich sein könnte. —

Was wir sonst noch zu sagen haben, beschränkt sich darauf, zu versichern, daß wir neben der Behandlung der politischen, die materiellen Fragen nicht aus dem Auge verliessen und auch fortan alles anbieten werden, unser Blatt seinem ursprünglichen Beruf, als Organ für **Handel, Industrie und Gewerbe** zu erhalten, und es zu einem verlässlichen Führer und Rathgeber auf diesem Gebiete zu gestalten.

Neben dem politischen, handelspolitischen, commerciellen und gewerblichen Inhalte unseres Blattes wird ein sorgfältig redigirtes **Feuilleton** auch ferner unsern Lesern eine heitere, geistig anregende Lecture bieten.

Wie im abgelaufenen, so wird unser Blatt auch im nächsten Semester vorläufig nur dreimal in der Woche — Sonntag, Dienstag und Donnerstag — ausgegeben werden; wichtige politische Nachrichten jedoch werden von uns in Extrablättern, sofort nach deren Eintreffen, veröffentlicht werden. —

Wir erlauben uns schließlich die Bitte auszusprechen, die Erneuerung der Pränumeration noch **im Laufe dieses Monats** gütigst veranlassen zu wollen, damit die Expedition keine Störung erleide.

Arad, im Juni 1863.

### Redaction und Verlag.

### Pränumerations-Bedingnisse:

Für Arab:		Mit Postversendung:	
Ganzjährig	10 fl. — fr.	Ganzjährig	12 fl.
Halbjährig	5 fl. — fr.	Halbjährig	6 fl.
Vierteljährig	2 fl. 50 fr.	Vierteljährig	3 fl.

### In Siebenbürgen

Am Anlaß des bevorstehenden Landtages die Wahlbewegung im vollen Zuge. Die Centralcomité's, welche die Wahlen leiten sollen, haben sich meist schon constituirt, an einigen Orten haben dieselben auch schon ihre Arbeiten begonnen, es scheint jedoch, daß sie kaum mehr in diesem Monate damit fertig werden dürften, daher die Gerüchte, welche über ein Hinanschieben des Landtages über den bereits festgesetzten Termin (1. Juli) laut wurden, der Begründung nicht entbehren.

Dem „Telegraphen“ zufolge sollen die Commissionen zur Ausarbeitung der Gesetzentwürfe für die kön. Propositionen beim Gubernium zu Klausenburg bereits ernannt sein. Jene für den Gesetzentwurf zur Beschickung des Reichsrathes insbesondere besteht unter dem Präsidium des Gubernial-Vizepräsidenten Popp, aus den Herren Aldulean, Herber als Referenten, Feket und Jüllci.

Wie die „Presse“ vernimmt, ist die kaiserliche Entschliessung in Betreff der von der Regierung zu ernennenden Mitglieder des siebenbürgischen Landtages bereits erfolgt. Als sächsische Regalisten werden ihr genannt: Baron Brudenenthal, Sectionschef v. Rosenfeld, Sparcasse-Director Herbert, Superintendent Dr. Binder, Pfarrer Dr. Teutsch u. A. — Aus der Mitte der Rumänen wurden der „Gazeta Transilvanica“ zufolge zu Regalisten vorgeschlagen: Erzbischof Sterka-Schultus, Bischof Schaguna, die Domherren Cipariu und Reguritu, die Dechanten Popasu, Kodilla und Hansa, der Hofrath Moldovan, die Schulrath Dr. Vasileu und Dr. Major, die Obergespänne Vádat und Noposa, die Obercapitane Branu und Boheclu, die Administratoren Puskarin und Bureanu, Obernotar Orbonatiu, J. Majoru, Georg Baricz, J. Murefianu, Gebriel Mureanu, Johann Constantiu, die Königsrichter Necellariu und Domzsa, Finanzrath Peter Wánu, G. Majoru, Constantin Stegaru und J. Kemény. — Bezüglich der aus der ungarischen Nationalität ernannten oder vorgeschlagenen Regalisten verlautet bisher nichts.

In Hermannstadt hat sich ein Comité gebildet, welches für die in den bekannnten „Repräsentationen“ der sächsischen National-Universität zur Geltung gelangte Politik, das ist für die irrtliche Durchführung der Februar-Verfassung und die Beschickung des Reichsrathes, in die Schranken tritt. Die von diesem Comité aufgestellte Candidaten-Liste ist folgende: Für die Stadt und den Stuhl Hermannstadt: Comes-Stellvertreter Conrad Schmidt, Vicekanzler Freiherr v. Reichenslein, Advocat Dr. Guift; Stadt und Stuhl Schäßburg: Stadtpfarrer Schuller und Senator Gull; Stadt und Stuhl Mediasch: Stadtpfarrer Jabini, Dr. Binder, die Pfarrer Gräfer und Ober, Professor Heinrich Schmidt; Stadt und

District Bistritz: Senator Klein, Drator Lang, Pfarrer Budaer, Rector Wittstock; Stadt und Stuhl Mählbad: Kreisgerichtsrath Meister, Hofrath Zimmermann, Fiscal Leonhard, Senator Seiweth, Rector Schuster, Staatsanwalt Schneider; Großschenter Stuhl: Königsrichter Citel, Kreisgerichtsrath Binder; Kepsler Stuhl: Stuhlrichter Grefius und Advocat Dr. Zekeli; Neufmarkt Stuhl: Staatsanwalt Köw; Keschkirchner Stuhl: Hofrath Freiherr von Friedenfels, Professor v. Schuler-Kibloy; Stadt Droos: Kreisgerichts-Präsident Kirchner und Rath Wagner. Für die sonstigen deutschen Theile des Landes wurden candidirt und zwar für die Stadt Sächsisch-Regen: Bürgermeister Bircher und Dr. Safft; für den Markt Fogarasz: Gubernialrath Haupt; für das Klausenburger Comitatz, Tescendorf-Bosch: Gubernialrath Herbert und Staatsanwalt Laffel; für das Dobokaer Comitatz: Senator Mzner, Senator Wittstock und Dr. Jikeni, sämmtliche aus Bistritz; für den II. Bezirk des Unter-Albenfer Comitates: Stuhlrichter Mangefius; für den II. Bezirk des Ober-Albenfer Comitates: Dr. M. Schenfer in Wien und Advocat Worscher in Hermannstadt; für das Kofelburger Comitatz, 13 Dörfer: Freiherr Bedens v. Scharberg; Volkatsch und Seiden: Stadtprediger Malner, Freiherr v. Mylius.

Ueber die mutmaßliche Haltung des siebenbürgischen Landtages begehen wir in den Blättern folgenden Andeutungen: Man schreibt der Prager „Politik“ aus Pest:

„Siesige Kreise, die fortwährend Verbindungen mit Siebenbürgen unterhalten, sind voll Zuversicht, daß eine große Majorität am Landtage nach Erledigung der die Gleichberechtigung der Nationalitäten betreffenden Propositionen, bezüglich deren die Ungarn mit den Rumänen stimmen werden, den ungarischen Rechtsstandpunkt einnehmen werden. Ob die Ungarn an den Debatten über die Art und Weise der Reichsrath-Beschickung Theil nehmen werden, ist noch nicht entschieden; so viel steht aber fest, daß nach Erledigung der die Gleichheit der Nationalitäten im Auge habenden Propositionen von der Rechtscontinuität nicht abgewichen werden wird.“

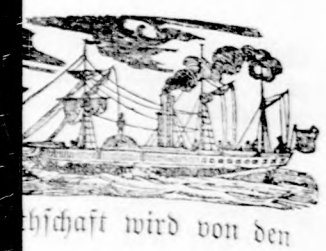
Der „Sürgöny“ raisonnirt folgendermaßen:

„Entweder wird die Majorität an den Gesetzen von 1848 und folglich auch an der Union mit Ungarn starr festhalten, aus diesem Grunde einen besondern siebenbürgischen Landtag für incompetent betrachten, irgend welche gültige Beschlüsse zu fassen, und höchstens in Befolgung des vom 1861er ungarischen Reichstage gegebenen Beispiels sich zur Revision der 1848er Gesetze bereit erklären, jedoch bloß dann, nachdem die 1848er Gesetze factisch eingeführt und die Integrität des Landes durch die factische Durchführung der siebenbürgischen Union wieder hergestellt worden. — oder wird die Majorität das October-Diplom und die für die gemeinschaftliche Verathung der gemeinschaftlichen Angelegenheiten, die im Februar-Patent ausgesprochene Idee des weiteren Reichsrathes, annehmen und in diesen Reichsrath auch sogleich Abgeordnete wählen, — oder

endlich sie wird den Mittelweg wählen und nicht starr an 1848 festhalten, sondern unter Bewahrung zu Gunsten der Rechtscontinuität bereit sein, sich sogleich ex professo in die Revision der 1848er Gesetze einzulassen. In diesem Falle wird sie in einer an E. Majestät zu richtenden allerunterthänigsten Adresse erklären, daß sie freudig bereit sei, zur Befestigung des Reichsverbandes beizutragen, und bereitwillig das Princip der auf constitutionellem Wege stattfindenden gemeinschaftlichen Verathung der gemeinschaftlichen Reichsangelegenheiten annehmen, und in dieser Beziehung wird sie auch einen von der Idee des weiteren Reichsrathes nicht im Wesen, sondern in der Form abweichenden vermittelnden Vorschlag unterbreiten. Zugleich wird sie erklären, daß sie zwar an der Union mit Ungarn auch ferner festhalte, die thatsächliche Durchführung derselben jedoch in ganz umgekehrter Reihenfolge wünsche, oder, was dasselbe, sie spricht ihre Ueberzeugung aus, daß, wenn die „Union“ je kein bloßes Traumbild, sondern Wahrheit sein soll, dies practisch nur in der Weise geschehen kann, wenn früher das Verhältniß Siebenbürgens und überhaupt der zur ungarischen Krone gehörenden Länder zum Gesamtreiche den veränderten Umständen angemessen genau festgesetzt sein, und wenn früher jene ererbte Autonomie Siebenbürgens, die es auch vor der Schlacht von Mohács ungestört genoß, und die vollständige Gleichberechtigung der siebenbürgischen Brudernationen und Religionen durch Gesetze gesichert werden wird. Damit aber dies Alles geschehen könne und die Bedingungen der Union zur vollen Verwirklichung der Nationalitäten und Confessionen festgesetzt werden können, wird sie aus diesem Grunde einen separaten siebenbürgischen Landtag nicht bloß nicht für überflüssig, sondern vielmehr für unumgänglich notwendig erklären.“

Nach der „Gen. Corr.“ wurden für die sächsischen Comeswürde als Candidaten gewählt: im Hermannstädter Stuhle Comes-Stellvertreter Conrad Schmidt ( einstimmig), Ministerialrath Josef Zimmermann, Obergerichts-Vizepräsident Eduard Herbert, Hofrath Baron Friedenfels, Gubernialrath Ramnicher, Hofssecretär Plecker; im Bistritzer Stuhle: Conrad Schmidt ( einstimmig), Obergerichtsrath Laffel, Herbert, Stadthaus Josef Gall, Gubernialrath Ramnicher, Oberstaatsanwalt Schneider; im Kronstädter Stuhle: Ministerialrath Samuel Bell, Vizepräsident Herbert, Conrad Schmidt, Hofssecretär Plecker. Die beiden anderen Candidaten Kronstadts sind uns nicht bekannt.

Die höher gestellten Geistlichen in Siebenbürgen haben von der siebenbürgischen Hofkanzlei die Weisung erhalten, daß sie durch die Geistlichkeit auf das Volk dahin wirken sollen, daß dies sein Wahlrecht im vollem Maße ausübe. Die beiden rumänischen Oberhirten scheinen bereits am 23. v. M. in der Lage gewesen zu sein, diesem Ansuchen zu entsprechen, indem sie von diesem Tage datirte Rundschreiben erließen, welche nun von den dortigen Blättern mitgetheilt werden. Bischof Schaguna ermahnt darin ganz besonders solche Deputirte zu wählen, die erprobte Rumänen



Ausstellung

burg

Mittags. Dampfboot nach Dresden von 1 Tag in gereimter Gesellschaft Unternehmung. Nicht kostet von Wien Formerscheine werden in Pest und Prag bis ausgegeben. Programme

Mihailovic, mit ganzer Verpflegung. Schweiz, zum die französischen 45 Minuten Fahr- und Ver- von Pest aus; ausgegeben.

20,000 fl. mit der Unter- in Wien el zu haben in ndung in Arab. effectirt, und en gezogenen sendet.

(481-14) fertigt sind mehrere nd benötigte

ht-Säcke und größern Partien den Preisen zu ver- uch werden daselbst Provision Säcke ver- ufs-Vocal befindet sich „König“-Caffeehaufe af-Traffil. lbert Deutsch.

13. Juni	
Geld	Waaro
40 fl. —	35.50
20 fl. —	21.25
20 fl. —	23.75
10 fl. —	14.50 15.50
fl. holl. —	—
fl. südd. —	94.10 94.20
fl. südd. —	94.10 94.20
M. B. —	83.36 83.40
L. St. —	111.05 111.25
Francs. —	44.10 44.20
cht. —	—
all. P. —	—
all. P. —	—
en. —	—
15.35	15.49
5.29	5.30
5.29	5.30
8.90	8.92
15.45	15.50
9.10	9.20
9.39	9.34
11.13	11.16
1.65	1.66 1/2
111.00	111.20
5-5 pCt	
Wechsel	5 pCt
upon	111.15-111.30
en Neugebäude.	

find, und wünscht zum Schlusse, nach der Mittheilung des „Morant“, daß die Wahlen nach der Weisung der Dechanten geschehen sollen.

**B. West.** 16. Juni. Aus den von der Dürre so arg heimgeführten Comitaten dringt jetzt seit einigen Tagen die erfreuliche Kunde von ausgiebigem Regen zu uns. Die Getreidernte ist wohl so ziemlich als verloren zu betrachten, so schreibt ein Correspondent des „Vester Lloyd“ aus der Njir: „Das Futter kann uns Niemand mehr nehmen, unsere Heerden sind gerettet!“ Und damit ist der Noth und Sorge die Spitze abgebrochen. Der durch den befruchtenden Regen neu geträufelte Boden des Alfeld wird seine Produktionsfähigkeit zeigen und den vom Himmel so arg hergenommenen Nutzthieren bald neue Kräfte geben. Nur die darbenenden Menschen wird das in anderen Gegenden geeignete Land leicht sorgen, und wenn besonders, wie dies nicht anders zu erwarten ist, die Regierung rasch und energisch eingreift, so werden wir die Folgen der furchterlichen Calamität auch zu überdauern im Stande sein. In den gewissen Speculationstreifen läßt man den Kopf sehr enttäuscht hängen, und es zeigt sich, daß alle die gewaltigen Anstrengungen der Speculanten nichts gefruchtet haben. Einige der größeren Mühlen-Etablissements müßten zwar zu den von der plötzlichen Bewegung emporgetriebenen hohen Preisen kaufen; kaum ist aber der Bedarf gedeckt und der Regen eingetreten, so zeigt sich auch schon das Ungeheuer der Bewegung. Die Kaufleute hat ein Ende und die Preise gehen stetig wieder zurück. Gelegentlich dieses so plötzlich eingetretenen Nimmels zeigt sich aber wieder die unbedingte Nothwendigkeit einer Regulierung der Kornbörse. Ein angesehenere hiesiger Kaufmann nannte dieselbe heute eine — Spielhalle, und nach dem was er uns über den Verlauf des Getreidegeschäftes mittheilte, dürfte er leider nur zu Recht haben. Wir müssen aufrichtig gestehen, wir begreifen die vielen wirklich soliden Händler nicht, daß sie nicht energische Anstalten treffen, um die durch sie gegründete Privatbörse von all den Zweifeln zu säubern, die nur darauf ausgehen, ohne irgend einen Fond an Kenntnissen oder Capital zu besitzen, arglose Leute um das ihre zu bringen. Man sollte gegen solche Bögel auf das strengste verfahren; zuerst jeden Besucher der Halle warnen lassen und beim ersten Wortbruch den Namen öffentlich anschlagen. Derartige Prangerstehen, was zugleich mit der Veröffentlichung der Namen solcher Leute in den Blättern verbunden sein müßte, würde mit der Zeit schon die Unsoliden abschrecken und unmöglich machen.

Während nun nach allen neueren Berichten aus den verschiedenen Comitaten das schon so energisch drohende Gespenst langer, andauernder Noth mit Gottes Hilfe den Rücken weiden, können wir auch unser Auge auf andere Objecte werfen. Das erste von Bedeutung, dem wir heute begegnen, ist ein Programm, welches die St. Jstván-Steinkohlen-Verbau-Gesellschaft bezüglich des Baues der Pest-Posoncz-Neusohler Eisenbahn veröffentlicht. Die Gesellschaft, repräsentirt durch eine Anzahl sehr achtbarer Concessionäre, verlangt zum Baue dieser Eisenbahn die Summe von 18.000.000 fl., welche zur Hälfte in Actien á 200 fl. und zur Hälfte durch Ausgabe von Prioritäts-Obligationen mit 5½% Verzinsung aufgebracht werden sollen. Ob der in dem Programm verzeichnete Realbesitz der Gesellschaft wirklich den angegebenen Werth repräsentirt, dies vermögen wir nicht zu beurtheilen, so wenig wir über den realen Werth der Kohlen, um die es sich

in dieser Angelegenheit vorzüglich handelt, etwas zu sagen im Stande sind. Auch die Angaben bezüglich der Ablösung der Kohlenfelder und der notwendigen Bancapitalien wollen wir vor der Hand als correct annehmen; nur das Capital von der Rentabilität des Unternehmens wagen wir so lange anzuzweifeln, bis man uns durch positivere Zahlen vom Gegentheile überzeugt. Ungarn braucht seine oder auch fremde Capitalien zu wirklich nützlichen, dem ganzen Lande segensreichen Unternehmungen zu nothwendig, als daß wir zugeben könnten, daß durch solche plumpe Wahrscheinlichkeits-Berechnungen der Credit des Landes wieder untergraben und das öffentliche Urtheil irre geführt würde. Gerade durch solche überschwängliche Calculationen schadet man unserer Ansicht nach dem Unternehmen mehr, als man demselben nützt. Wäre der Zinsfuß von 13 pCt. resp. 20 pCt. gar so positiv, die großen Capitalisten unter den Concessionären würden sich das Bancapital auch ohne öffentliche Submission zu verschaffen wissen. Ueber diesen Punkt lasse man uns bessere Rede hören. Bei dieser Gelegenheit müssen wir die Vertreter der St. Jstván-Verbau-Gesellschaft auch darauf aufmerksam machen, daß sie der Öffentlichkeit noch immer Aufklärung über die in ihren Bureaus vorgekommene Actien-Defraudation schuldig sind. Wir zweifeln keinen Augenblick an der Ehrhaftigkeit der Männer, die an der Spitze des Unternehmens stehen, jedoch kann das Publicum, von welchem man Millionen in Verwaltung fordert, mit Fug und Recht verlangen, daß seine, einem Unternehmen gewidmeten Capitalien auch von der Möglichkeit des Mißbrauchs geschützt werden. Hier lag vielleicht nur Sorglosigkeit, Nachlässigkeit oder dergleichen zu Grunde, immerhin aber ist der Fall zu ernst, als daß er mit Stillschweigen übergangen oder vertuscht werden dürfte. Nur wenn die oben ausgesprochenen Zweifel gelöst sein werden, finden wir uns in der Lage, dem Unternehmen das Wort zu reden.

### Napoleon III. und Polen.

Unter diesem Titel, der, wie man weiß, von der italienischen Frage her einen verhängnißvollen Klang hat, ist in Paris dieser Tage eine Broschüre erschienen, der man eine officiöse Bedeutung beimißt. Statt des kaiserlichen „Erz-broschürenschreibers“ früherer Tage, des Herrn Senators Vagueroniere, redet diesmal der ehemalige Redacteur des „Constitutionnel“, Herr Grandguillot, vor dem Volke und vor Europa. Wie viel Ehtes an der Broschüre ist, das wissen wir nicht. Wenn sie die Privatansicht des Herrn Grandguillot wiedergibt, dann könnte man sie füglich in den Papierkorb werfen, denn, so viel wir wenigstens aus dem uns vorliegenden Auszuge ersehen, zeichnet sie sich nicht einmal durch eine besondere Originalität der Form aus. Da es allgemein heißt, daß sie officiösen Ursprunges ist, so muß man wohl von ihr in ausführlicher Weise Notiz nehmen. Man wird übrigens sehen, daß die Resultate, welche die Broschüre zieht, von ruhiger Natur sind, wie denn auch an dem Erscheinungstage derselben die Börse sich eingeschüchtern zeigte, obgleich gleichzeitig die mexicanische Siegesnachricht eintraf. Der Gedankengang der Schrift, die nach ihrer eigenen Angabe nur die „Rechtsfrage“ zu behandeln beabsichtigt, ist beiläufig folgender:

Polen habe, was immer auch mit ihm vorgenommen worden, seine Nationalität, seine Sprache, seine Sitten und seine Religion bewahrt. Es sei nicht eine Provinz des Cz-

renreiches geworden, sondern, selbst den Verträgen nach, ein gesonderter Bestandtheil. Von Rußland gehe der Angriff aus, die Recurrierung am Anfang dieses Jahres, der Polen, mit welchem von den officiellen russischen Journalen über deren Erfolg berichtet worden, habe den Rußland in das Polens verfaßt geschleudert. Daß dem so sei, beweise Polens Haltung während des Krimkrieges, wo es, im Vertrauen auf die Versprechungen des Kaisers, keine Divergenz zu Gunsten der Westmächte ausgeführt habe. Auch werde der Zweck des jetzigen Aufstandes von dem St. Petersburger Cabinet mit Unrecht in einer kosmopolitischen Revolution gedeutet, er spreche sich vielmehr klar aus in den Worten des Nationalcomité's: „Das alleinige Ziel der Nationalregierung war und ist, das Vaterland zu befreien, politische Freiheit und persönliche Freiheit den Kindern dieses Landes zu sichern.“ Polens gegenwärtige Insurrection, Polens Aufstand ist vielmehr eine Resurrection, eine Auferstehung. Auf das „Recht der Eroberung“ könne Rußland sich nicht stützen; jenes verleihe niemals ein Recht und werde, bei der Ausrufung des Senators Ka Koschjaquelin im Jahre von Frankreich nie anerkannt werden. Die Verträge über ein Volk seien ebensovienig bindend. „Eine Nation — sagt die Broschüre wörtlich — ist unveräußerlich. Ein Volk kann nicht den kleinsten Theil der Kronegrundstücke verkaufen und ein ganzes Volk sollte rechtsgültig verkauft werden können! Eine Generation könnte die nachfolgenden zwingen, unter einem fremden Scepter zu leben? Die Männer der Gegenwart können nie über die Zukunft verfügen!“ Dem über allen Verträgen und Rechten steht das göttliche Recht. Nach diesem sei jedes Volk besugt, den Herrscher, dem es gehorchen will, sich selbst zu wählen (napoleonische Doctrin vom allgemeinen Stimmrecht), noch mehr unbestreitbar sei es, daß nicht eine Race über die andere, nicht ein Volk über das andere herrschen dürfe.

Die Verträge — führt Herr Grandguillot weiter aus — regeln nur die Beziehungen der Nationen zu einander. „Sollen die Wiener Verträge einen Sinn haben, wenn sie einen haben, so ist es der, daß sie für die übrigen Nationen, nicht für Polen von Bedeutung sind.“ Die Wiener Acte, so weit sie über das Schicksal der Völker entschieden und die Seelen getheilt haben, sind eine Reaction gegen die von der französischen Revolution inauguirten Principien, deren langsame und vorsichtige Verbreitung Napoleon III. verfolgte, indem er das Werk seines Chieims allmählig fortentwickelt. Er würde, wenn andere Souveräne anderer Ansicht seien, diese respectiren, aber über deren Grund der Sache könne er, dürfte er nicht unterhandeln, und an dem Tage, wo, ohne daß die Gelegenheit gesucht worden, die Frage an ihn herantrete, wo er berufen werde, als Richter sich auszusprechen, sei im Voraus sein Urtheil festgestellt: er könne nicht die Revolution ableugnen. Rußland habe in den Verträgen von 1815 Polen eine Constitution so wie Achtung vor dessen Nationalität versprochen. Daher resumire sich alles jetzt auf die drei Fragen: 1. Kömme Europa auf diese Verpflichtung, vom Czaren eingegangen, sich berufen? 2. Sollte Europa auf die Wiener Verträge sich berufen? 3. Kömme Europa seine Reclamationen nicht auf andere Rechte stützen als auf diejenigen, welche aus den Verträgen von 1815 sich ergeben? Die Antwort hierauf lautet durchweg bejahend, hat jedoch das Besondere, daß das Recht, aus den Wiener Verträgen hergeleitet, als ein gemeinsames in der Beziehung aufgestellt wird, daß diejenigen Staaten, welche es auszuüben sich weigern, die übrigen von ihrer moralischen Verpflichtung be-

freien, daß solchem (James-Cab Frankreich im Osten 1856 unter dem Kaiser anstehende, freien. Das heutige Könige, man auf schüre, ein immer un- haben, es w- lich von fei- Politik sei- zwischen de- Billault's seiner geog- ständen, e- auch Rußl- und Helsin- sammeln. rain der W- sechs Prov- worden. Diese jedoch n- Würden sic- selben als- nach Bedür- wird man d- Wert de- und der wendigt

Ueber der polnisch- läufig mitz- auf die jün- den Westm- weiteren G- schen nach- Awo, da ments v- sind. Un- die betref- Die drei W- Nöthige ver- es das erst- war, dem- gleiche r- reicht we-

### Genilleton.

#### Mein erster Patient.

(Schluß. — S. Nr. 72.)

Darauf schied ich von ihr und kehrte heim. Den Rest des Tages hindurch erwog ich den Gegenstand, und noch ehe es Abend wurde, war mein Entschluß gefaßt. Er ging dahin, den Versuch zu wagen, mochte dieser nun gelingen oder mißlingen. Am nächsten Morgen verließ ich früh das Dorf und begab mich an den Abhang eines felsigen Hügel, wo ich bei dem Herumirischen in der Gegend mehrere Schlangen gesehen hatte, und nach zweifelhafte fruchtlosen Bemühen, über welchem ich schon fast die Geduld verlor, gelang es mir endlich, eine große Schlange von der gefreisten Art zu tödten. Nachdem ich sie sorgfältig unter meinen Kleidern verborgen hatte, war mein nächster Weg zu dem Metzger, wo ich das Glück hatte, eine Anzahl eben geschlachteter Kalber vorzufinden. Ich verlangte das Herz des größten, und bat zugleich um die Erlaubniß, es mir selbst herausnehmen zu dürfen. Gern wurde das bewilligt. Ich nahm einige der Hauptarterien und machte sie los, so daß ich das wenige Blut darin behielt, dann hüllte ich meine Waare in ein Tuch und eilte nach Hause.

Nachdem ich die Thür meines Arbeitszimmers fest verschlossen hatte, nahm ich das eben herbeigeschaffte seltsame Material zur Hand und machte mich an die Arbeit. Ich wusch die Schlange um das Herz des Kalbes, genau so, wie ich es auf der Zeichnung gesehen, die mir Guilford vorgelegt hatte, und befestigte sie stellenweise mit dünnen Strüchen Draht. Als das geschehen war, hüllte ich das Ganze in ein Tuch und legte es in einen kleinen mit einem Deckel versehenen Korb. Dann nahm ich mein wundärztliches Besteck und eine kleine galvanische Batterie, und so bewaffnet trat ich meine Mission an. Ich fand Alice, ehe ich ihren Vater sah, theilte ihr meinen ganzen Plan mit und fragte sie, ob sie mir dabei helfen wolle. Sehr bereitwillig und voll Hoffnung gab sie ihre Zustimmung.

Hierauf sah ich mich nach meinem Patienten um und fand ihn an einem Krampfe leidend, den ihm der Druck der Schlange auf seinem Herzen verursacht.

„Ah!“ rief er, als er mich erblickte, „ich sehe Hoffnung aus Ihren Augen leuchten.“

„Ja!“ erwiderte ich feierlich, „Hoffnung habe ich, doch ist sie nur schwach. Meine Vorbereitungen sind getroffen, die Operation zu versuchen, sobald Sie geneigt sind sich ihr zu unterwerfen. Aber ich sage Ihnen im Voraus, sie ist mit Gefahr für Ihr Leben verknüpft. Ich muß Ihr Herz

herausnehmen und es dann wieder an seine Stelle setzen. Sie wissen das Gefährliche der Sache so gut zu beurtheilen wie ich. Es sind drei Fälle dafür, daß Sie während der Operation sterben, gegen den einen Fall, daß Sie dieselbe überleben. Was sagen Sie dazu?“

„Wäre unter tausend Fällen auch nur Einer zu meinen Gunsten, ich würde mich dem Wagniß unterwerfen!“ war seine rasche Antwort. „Gehen Sie nur gleich ans Werk.“

„Sie müssen sich meinen Anordnungen auf das Genaueste unterwerfen.“

Er erklärte sich augenblicklich dazu bereit.

„Ihre Tochter muß mir helfen“, fügte ich hinzu.

„Wenn sie das thun will, soll es mir sehr lieb sein“, war seine Antwort.

„Sie wird gewiß gern thun, was zu Ihrem Heil gereicht“, sagte ich.

Hierauf hieß ich ihn Knie und Weste abthun und breitete mittlerweile meine wundärztlichen Instrumente auf den Tisch aus. Als ich ihm dann ankündigte, daß ich ihm die Hände auf den Rücken festbinden müsse, sträubte er sich anfangs; nachdem ich ihm jedoch auseinandergesetzt hatte, wie die geringste Bewegung von seiner Seite verhängnißvoll werden könnte, ließ er sich auch dazu bereit finden. Ich band seine Hände fest, wie ich gesagt hatte, und dann schlang ich ein langes Tuch um seinen Kinn und befestigte die Enden desselben hinter der Stuhllehne, um ihm die Möglichkeit zu entziehen, sich vorwärts zu neigen oder auf seine Brust herabzusehen. Sodann stellte ich meine galvanische Batterie, ohne daß er es bemerken konnte, unter seinen Sessel und richtete den negativen Pol auf seinen Rücken, gerade seinem Herzen gegenüber.

Nun rief ich Alice herbei, welche ihrem Vater die Versicherung gab, es mache ihr Vergnügen, so weit es in ihrer Macht stünde, bei der Sache zu helfen. Er dankte ihr und wir gingen nun ans Werk. Ich entblößte dem Patienten die Brust, während Alice ganz geräuschlos den kleinen Korb bereit stellte. Hierauf nahm ich eines der größeren Messer zur Hand und machte vor den Augen des Mannes eine Bewegung, als ob ich das furchtbare Werk vollbringen wollte; allein er blieb völlig regungslos. Dadurch ermutigt trat ich näher und berührte ihn mit der Spitze des Messers. Auch jetzt zuckte er nicht. Mit einer großen Nadel ritzte ich ihn tief und schmerzhaft über die ganze linke Seite der Brust, wobei die einzige Bewegung des Patienten darin bestand, daß er seine Augen schloß. Da er nicht herabschauen und sehen konnte, was ich machte, so schien er auch keine Lust zu haben, wo andershin zu blicken. Nachdem ich den Miß gemacht hatte, der eine lange blutige Linie als Spur hinterließ, veranlaßte ich Alice, den positiven Pol der Bat-

terie an seine Brust zu drücken, deren Knopf mit einem feuchten Schwamm bedeckt war. Dies verursachte natürlich ein fortgesetztes Anstoßen an die Herzgegend, und ich konnte bemerken, daß der Mann den Athem einhielt. Einige Minuten lang hanterte ich auf seiner Brust, blüete und dann nieder und nahm das Herz, welches ich präparirt hatte, aus dem Korbe. Ich machte die Drähte los; mit denen ich die Arterien befestigt hatte, und hielt es ihm dann vor die Augen.

„Da“, rief ich, indem ich anfang die Zählange von dem triefenden Herzen loszuwickeln, „da sehen Sie, in welcher Lage Sie sich befinden haben! Aber sprechen Sie nicht, sagen Sie kein Wort. Wenn Sie mir jetzt gehorchen, werde ich Sie retten.“

Ich sah seine Augen funkeln, als die Strahlen der Hoffnung sein Gesicht belebten. Er achtete sorgsam darauf, wie ich die Zählange von seinem Herzen loswickelte, sie dann auf den Boden fallen ließ und mit dem Fuß darauf stampfte. Hierauf wandte ich mich rasch wieder zu ihm, gab mir den Anschein, als wenn ich das Herz wieder an seinen Platz legte, that als zöge ich die Haut darüber zusammen und belegte die ganze Brust mit Heftpflaster. Mittlerweile waren die Pole der Batterie nebst dem Korb, in welchem das Herz des Kalbes lag, wieder bei Seite gebracht worden.

„Die Arbeit ist gethan“ sagte ich, indem ich ihm Hände und Kopf wieder losmachte. „Hatten Sie eine besondere Empfindung, während Ihr Herz außen war?“

„Ein schreckliches Pochen“, flüsterte er, „das mir durch den ganzen Leib zu gehen schien.“

„Das war die Wirkung der plötzlichen Unterbrechung des Blutumlaufs“, entgegnete ich.

Er wollte sich nun in Dankesäußerungen gegen mich ergehen, ich bedeutete ihm aber ganz kurz, er solle sich schweigend verhalten, zu Bette gehen und einige Tage hindurch einer völligen Ruhe pflegen. Ehe ich ihn verließ, traf ich in Vereinbarung mit Alice solche Anordnungen, wie ich für den Zustand des Vaters geeignet hielt, und vermaß ihn oft zu besuch.

Die Täuschung war gelungen, und Peter Guilford wurde vollständig geheilt. Nach einer Woche gestattete ich ihm, sich wieder zu bewegen, nach Verlauf einer zweiten Woche nahm ich die Pflaster von seiner Brust. Er sah die lange Narbe, wo die Spitze der Nadel die Haut aufgerißt hatte, und glaubte fest und fest, daß sein Herz herausgenommen und dann wieder an seine Stelle gelegt worden sei. Er hatte keinen Schmerz, keine Beschwerde mehr. Die Schlange hatte ihn verlassen, und er hatte sie in einer Flasche Alkohol aufbewahrt; beide aber, Vater und Tochter, bewahrten mein

Heilverfahren verbreiterte „den narrisch- reiche Patient einträglich.“

Währe lung gefund- lichen Leide- ges ganz o- die Heilung- das ganz r- schwerde ab- aber mit d- die holde d- Dach eine d-

Zwei schein und- meiner Fro- meinem Zü- verließ. G- werden, un- Gesundheit.“

„Doct- schaute, „id- heit nachged- Jahre des d- ein langer d- mals fühlte- dene's betrac- bestellte gew- die Stirne. Kann eine- Operation- bleiben? So-

„Was- „Es n-

„Frei- getäuht wo- lchung das-

Ich m- berichten, u- als damals, war, daß ic- Er zerbrach- erging sich- Sinnes als-

„Was- „Es n-

„Frei- getäuht wo- lchung das-

Ich m- berichten, u- als damals, war, daß ic- Er zerbrach- erging sich- Sinnes als-

„Was- „Es n-

„Frei- getäuht wo- lchung das-

Ich m- berichten, u- als damals, war, daß ic- Er zerbrach- erging sich- Sinnes als-

„Was- „Es n-

„Frei- getäuht wo- lchung das-

den Verträgen nach, ein  
aufstand gehe der Angriff  
dieses Jahres, der Pohn,  
russischen Journalen über  
den Kanten in das Pul-  
sei, beweise Polens Hal-  
es, im Vertrauen auf  
eine Diverston zu Gunsten  
Nach werde der Zweck  
St. Petersburger Cabinet  
sichen Revolution gesucht;  
den Worten des Natio-  
der Nationalregierung war  
politische Existenz und  
dieses Landes zu sichern.  
ion, Polens Aufstand  
eine Auferstehung,  
dane Russland sich nicht  
Recht und werde, trotz  
hochjauchend im Smae,  
n. Die Verträge über  
Eine Nation — sagt  
eräufertlich. Ein König  
erongrundsstücke vertausch-  
tig verkauft werden kön-  
nachfolgenden zwingen,  
ben? Die Männer der  
almst verfügen! Dem  
sicht das göttliche Recht.  
den Herrscher, dem es  
n (napoleonische Doctria  
mehr unbestreitbar sei  
andere, nicht ein Volk  
Grandguillot weiter aus  
Nationen zu einander  
in Sinn haben, wenn sie  
für die übrigen Na-  
bedeutung sind.“ Diese  
Schicksal der Völker  
haben, sind eine Reaction  
dution inaugurierten Prin-  
sichtige Verbreitung Na-  
s Wert seines Oheims  
wenn andere Souveräne  
etiren, aber über deren  
er nicht unterhandeln,  
die Gelegenheit gesucht  
e, wo er vernun werde,  
in Voraus sein Urtheil  
die Revolution ab-  
Verträgen von 1815 Polen  
vor dessen Nationalität  
alles jetzt auf die drei  
diese Verpflichtung, vom  
2. Sollte Europa auf  
3. könne Europa seine  
die stützen als auf die-  
von 1815 sich ergeben?  
weg bejahend, hat jedoch  
den Wiener Verträgen  
der Beziehung aufgefasst  
es auszuüben sich weis-  
lichen Verpflichtung be-  
eren Knopf mit einem  
des verursachte natürlich  
erzeugend, und ich konnte  
in einhüllt. Einige Mi-  
Prust, blickte mich dann  
ich präparirt hatte, aus  
los; mit denen ich die  
it es ihm dann vor die  
die Schlange von dem  
sehen Sie, in welcher  
sprechen Sie nicht,  
er jetzt gehorchen, werde  
als die Strahlen der  
achte Sorgsam darauf,  
Herzen loswickelte, sie  
d mit dem Fuß darauf  
nach wieder zu ihm,  
ch das Herz wieder an  
die Haut darüber zu-  
Prust mit Heftigkeit.  
terie nebst dem Nord,  
, wieder bei Seite ge-  
ich, indem ich ihm  
„Hatten Sie eine be-  
berz aufen war?“  
erte er, „das mir durch  
möglichen Unterbrechung  
äußerungen gegen mich  
ng kurz, er solle sich  
und einige Tage hin-  
Che ich ihn verließ,  
siche Anordnungen, wie  
met hielt, und versprach  
nd Peter Guifford wurde  
gestattete ich ihm, sich  
er zweiten Woche nahm  
er sah die lange Narbe,  
aufgerichtet hatte, und  
herausgenommen und  
worden sei. Er hatte  
r. Die Schlange hatte  
er Flasche Alkohol auf-  
chter, bewahrten mein  
Der Beilage.

freien, dafür alle Schande und Verantwortlichkeit, die aus  
solchem Verfahren fließt, auf sich nehmen!  
Der Grad dieser Verantwortlichkeit sei — meint weiter  
die Broschüre — verschieden. Frankreich habe den höchsten,  
dann es sehe seit Jahrhunderten ununterbrochen mit Polen  
in den innigsten Beziehungen, die namentlich 1812 einen  
erlautanten Ausdruck gefunden hätten. England nehme frei-  
willig eine „besondere Stellung“ auch wegen seines „Libera-  
lismus“ ein, aber Aussicht sei vorhanden, daß das St.  
James-Cabinet, eingedenk, was es im Einverständnis mit  
Frankreich in der Krim geleistet habe, sich entschließen werde,  
in Wien des Russenreichs zu thun, was es im Süden  
1856 unternommen habe. Die Stellung Oesterreichs sei  
eine ganz besonders einflussreiche; sie könne sich zeigen 1. in-  
dem Kaiser Franz Josef einfach den beiden Westmächten sich  
enthalte, oder das große Beispiel gebe, Galizien zu be-  
halten. Für den Verlust eines Territoriums, „kleiner als  
das heutige Polen“, gäbe es nicht anderwärts Entschädi-  
gung? Könnte man nicht auf dieser Seite wiederfinden, was  
man auf jener verlor? Hinsichtlich Preußens zieht die Bro-  
schüre „eine angemessene und würdige Reserve“ vor. „Wie  
immer unsere künftigen Beziehungen zu Preußen sein wer-  
den, es wird niemals eine ehrgeizige Provocation zu fürchten  
haben, und unser Verfahren ihm gegenüber wird hauptsächlich  
von seinem Betragen gegen uns abhängen.“ Italiens  
Politik sei, wie bei Solferino, unauf löslich mit der fran-  
zösischen verbunden. Aber Schweden, Schweden sei, nach  
Billaut's Ausdruck, sehr nahe bei Russland, und vermöge  
seiner geographischen Lage wohl geeignet, je nach den Um-  
ständen, eine bedeutende Rolle zu spielen; deshalb ziehe  
auch Russland, in kluger Voraussicht, bereits bei Sweaborg  
und Helsingfors ein Armeecorps von 14,000 Mann zu-  
sammen. So stehen die Dinge im Juni 1863. Das Ter-  
rain der Wiener Verträge sei aufgegeben und die (bekannten)  
sechs Propositionen dem St. Petersburger Cabinet gemacht  
worden.  
Diese — schließt Herr Grandguillot — enthalten  
jedoch nicht den ganzen Gedanken Napoleons III.  
Wären sie angenommen, dann biete die Discussion der-  
selben als Grundlage der Beratungen Gelegenheit, sie  
nach Bedürfnis zu erweitern; würden sie abgelehnt, dann  
würde man von Worten zu Thaten übergehen müssen, das  
Wort der Diplomatie wird zusammensürzen und der Krieg  
in seiner unerbittlichen Notz-  
wendigkeit erscheinen.  
**Der Aufstand in Polen.**  
Ueber den Stand der diplomatischen Verhandlungen in  
der polnischen Frage ist die „Presse“ in der Lage als zuver-  
lässig mitzutheilen, daß das österreichische Cabinet mit Bezug  
auf die jüngst von ihm gemachten Einwände gegen die von  
den Westmächten den sechs Punkten gegebene Fassung keinen  
weiteren Courier mehr aus Paris erwartet, um die Depes-  
chen nach Petersburg zu expediren, sondern lediglich das  
Wort, daß die letzten österreichischen Amendemen-  
ents von den Westmächten angenommen  
sind. Unmittelbar nach Eintreffen dieses Briefes werden  
die betreffenden Depeschen sofort nach Petersburg abgehen.  
Die drei Mächte haben in dieser Beziehung bereits das  
Nöthige verabredet, und sollen dieselbe auch diesmal, so wie  
es das erste mal mit den Depeschen vom 10. April der Fall  
war, dem Character eines Collectivschrittes entsprechend,  
gleichzeitig expedirt und gleichzeitig über-  
reicht werden.  
Selbstverfahren, auf meinen Wunsch, als ein Geheimniß. Bald  
verbreitete sich die Kunde in der ganzen Umgegend, daß ich  
„den norrischen Guifford“ geheilt hätte, und ich bekam zahl-  
reiche Patienten. Meine Praxis wurde ebenso ausgedehnt als  
einträglich.  
Während aber Peter Guifford's Herz die ersehnte Hei-  
lung gefunden hatte, war das meine von einem recht ernst-  
lichen Leiden heimgesucht worden, wie ich es ihm eines Ta-  
ges ganz offen eingestand. Er lachte und sagte, wenn ich  
die Heilung in seinem Hause finden könnte, so werde ihn  
das ganz recht sein. Ich fragte Alice, ob sie meiner Be-  
schwerde abhelfen wolle, und sie gab schüchtern und eröthend,  
aber mit immerer Freudigkeit ihre Einwilligung. So ward  
die holde Alice mein Weib, und ich fand unter ihres Vaters  
Dach eine Heimath.  
Zwei Jahre meines Ehestandes waren unter Sonnen-  
schein und Freude verlossen. Da sah ich eines Tages mit  
meiner Frau und meinem Schwiegervater zusammen in  
meinem Zimmer. Letzterer war in eine sinnige Betrachtung  
versetzt. Er hatte angefangen, wohlzuleben und stark zu  
werden, und erkannte sich ganz wieder seiner ehemaligen  
Gesundheit.  
„Doctor“, sagte er, indem er mir ernst in's Auge  
schaute, „ich habe in letzter Zeit viel über die seltsame Krank-  
heit nachgedacht, von der du mich geheilt hast. Eine zwei  
Jahre des Leidens erschienen mir wie ein Traum — wie  
ein langer schrecklicher Traum. Ich kann das, was ich da-  
mals fühlte und glaubte, nicht als etwas wirklich Vorhan-  
denes betrachten. Es kann damals mit mir da nicht recht  
bestellt gewesen sein. (Hier deutete er mit den Fingern auf  
die Stirne.) War es nicht so? Sage mir die Wahrheit?  
Kann eine Schlange dagewesen sein? Oder konnte so eine  
Operation vollbracht werden und ein Mensch am Leben  
bleiben? Sage es mir aufrichtig.“  
„Was meinst du denn selbst dazu?“ fragte ich.  
„Es war unmöglich“, erwiderte er alsbald.  
„Freilich war es unmöglich“ entgegnete ich. „Wenn du  
getäuscht worden bist, so wirst du zugeben, daß die Täu-  
schung das Mittel zu deiner Heilung war.“  
Ich mußte ihm nun alle Einzelheiten von jenem Tage  
berichten, und als ich es gethan hatte, war er noch heiterer  
als damals, wo er zuerst zu dem Glauben gebracht worden  
war, daß ich die Schlange aus seiner Brust entfernt habe.  
Er zerbrach die Flasche, warf die häßliche Schlange weg und  
erging sich in einem neuen Leben so freien und munteren  
Sinnes als je.

Der „Europe“ sind nachstehende Mittheilungen zuge-  
gangen: Graf Neuhberg hat die englisch-französischen Vor-  
schläge mit geringfügigen Aenderungen zweier Punkte, na-  
mentlich jenes in Betreff einer Nationalvertretung in Polen,  
nach Paris und London abgesendet. Es ist sehr wahrschein-  
lich, daß Frankreich und England das Programm, so wie es  
österreichischerseits vorgelegt worden ist, in Anbetracht der  
Vorteile, welche aus der Ueberreichung eines identischen  
Programmes für die Unterhandlungen hervorgehen würden,  
annehmen werden. Das bereits sondirte Petersburger Cab-  
inet scheint geneigt, auf das von Oesterreich modificirte  
Programm und auf die Einberufung einer Conferenz für die  
polnische Angelegenheit einzugehen. Fürst Schastakoff wünscht,  
daß die Conferenz in Wien tagt.  
Der großartige Diebstahl in der Warschauer Hauptcasse  
wurde neueren Nachrichten zufolge, durch einen vom oberen Stock-  
werke durch den Plafond ausgeführten Einbruch in das Cassa-  
locale der Schatzcommission vollführt. Es werden mehrere Amts-  
und Hausdiener der Casse abtheilung vermisst. Die in  
jener Nacht wachhaltenden Soldaten sind ebenfalls in Un-  
tersuchung gezogen, doch konnte bisher von den Thätern keine  
Spur vorgefunden werden, und nur die vorgefundene Schuld-  
verschreibung liefert die Gewißheit, daß der gewaltsame  
Diebstahl im Auftrage des geheimen Nationalcomitè's aus-  
geführt wurde. Man ist übrigens in den Warschauer Re-  
gierungskreisen sehr geneigt, diesen verbrecherischen Vorgang  
der durch oder mindestens unter Mithilfe der eigenen  
Regierungsbeamten polnischer Nationalität verübt worden  
sein dürfte, als einen neuen Beweis anzuführen, welche Si-  
cherheit und Garantien die russische Regierung darin finden  
könne, wenn dem königreiche Polen die Verwaltung d'rsch  
polnische Beamte zugestanden würde. Das Zugeständniß  
einer nationalen Verwaltung für Polen sei durch diesen  
Zwischenfall nicht gefördert worden.  
Die polnischen Blätter enthalten tagtäglich eine solche  
Menge zum Theile unter Anführung von amtlichen Berich-  
ten russischer Behörden beglaubigter Schilderungen von haar-  
sträubenden Grausamkeiten russischer Militärs und deren  
Befehlshaber, daß man im civilisirten Europa kaum einen  
Begriff von der Barbarei, mit welcher dieser Vernichtungs-  
krieg geführt wird, haben kann. Diese Grausamkeiten haben  
auch auf der anderen Seite die größte Erbitterung hervorge-  
rufen, und man hört nun auch die Führer der Insurrection  
sagen, das Land müsse eine Einöde und eine Stätte von  
blutrandenden Trümmerhaufen werden, um den Kampf sieg-  
reich mit eigenen Kräften bestehen zu können — die Städte,  
ja auch Warschau selbst müssen zum Opfer fallen, bevor  
der Kampf ein Volkstriebe im vollsten Sinne des Wortes  
werde. Die geheime Presse bereitet das Volk auf die Noth-  
wendigkeit dieser Eventualität vor und führt in Bezug auf  
Warschau an, diese Stadt sei mehr das Centmal der Schande  
als des Ruhmes und der Größe der polnischen Nation;  
ihre prachtvollen Bauten seien unter den fächsischen Königen  
und dem schwachen Stanislaus August entstanden und ver-  
dienten nie die Theilnahme und Verehrung der Nation!  
Sieg oder Tod ist der Wahlspruch.  
Das Warschauer Regierungsjournal meldet: Am 31.  
Mai (12. Juni) d. J. wurde in der Alexander-Citadelle  
die Todesstrafe durch Aufhängen an den Staatsverbrechern,  
entlassenen Gubernial-Secretär Heinrich Abicht und dem  
Capucinermönch Agrippin Konarski öffentlich vollzogen.  
Die Urtheile lauten:  
Heinrich Abicht wurde am 7. (19.) November 1862 zugleich  
mit den Studenten der Warschauer medicinischen Academie, Stanislas  
Malgoski und Michael Kopolowski wegen Besitz von Waffen verurtheilt.  
Nach der Arretirung zeigte es sich, daß alle mit falschen Pässen ver-  
sehen waren. In dem Wagen, auf welchem sie angehalten wurden  
und bei Abicht fand man: 1. Eine Vollmacht des revolutionären Cen-  
tralcomitè's zu Geldsammlungen; 2. sechsundzwanzig dieses Com-  
itè's über den Betrag von 974 poln. Gulden; 3. sechs Revolver;  
4. drei Pulverpäckchen; 5. zwei Haken, eine Eisenstange und ein  
Stemmeisen; 6. flüssiges Gift; 7. zwei Paßblanquette mit Siegel.  
Aus der Untersuchung und dem Geständnisse des Abicht stellte  
sich heraus, daß derselbe von Abel, 27 Jahre alt, evangelischer Religion,  
in Wilna Studien genossen und vom Jahre 1852 bis 1857 bei der Post  
bedient war, im letztgenannten Jahre nach Contrahierung bedeutender  
Schulden, dann in Folge des auf ihn gefallenen Verdachtes seinem  
Onkel bedeutende Summen gestohlen zu haben, sich in das Ausland geflüch-  
tet hat. Abicht gestand auch, daß er zu einer in Wilna bestehenden geheimen  
politischen Gesellschaft gehört hat, auf seiner Flucht sich über Warschau  
und Krakau nach London begeben, dafelbst in der Druckerei des „Ro-  
setof“ als Corrector und Uebersetzer gearbeitet, zugleich in den so ge-  
nannten „polnischen revolutionären Verein“ eingetreten, dann zum Mit-  
gliede des „polnischen Comitè's“ gewählt wurde, dessen Aufgabe war, in  
Polen einen bewaffneten Aufstand herbeizuführen, er blieb in diesem  
Comitè bis zum Jahre 1861. Dasselbe sendete Emiffäre aus. Ueberdies war  
Abicht Mitglied der „internationalen Gesellschaft“ welche sich zur Aufgabe  
gemacht hatte, einen allgemeinen Aufstand zum Sturz der monarchischen  
Ordnung und zur Gründung demokratischer Republiken überall gleich-  
zeitig auszusenden. Im Jahre 1861 sendete ihn das „polnische Comitè“  
als Emiffär nach Polen. Zur besseren Orientirung begab er sich noch  
zuvor nach Paris, wo er sich mit Ludwig Mikroslawski besprach. Von Pa-  
ris reiste es zweimal nach London, um dem dortigen Comitè Bericht  
zu erstatten; endlich verschaffte ihm das Comitè einen englischen Paß  
auf den Namen John Bret. Mit diesem Paß kam er am 25. März  
v. J. nach Warschau und gab ihn bei der Polizei ab. Er blieb jedoch  
mit falschen Pässen und hielt sich an verschiedenen Orten mit ange-  
nommenen Namen in Warschau auf. Hier kam er mit den Agenten  
des Warschauer Central-Comitè's in Berührung und verkehrte mit  
denselben. Hierauf beschäftigte er sich, den in London übernommenen  
Verpflichtungen gemäß, mit der Vorbereitung des bewaffneten Auf-  
standes und zu diesem Zwecke organisirte er mit Hilfe der Personen  
aller Stände die „revolutionären Kreise“. Nebstdem besaßte er sich  
auch mit Verbreitung geheim gedruckter Zeitungen, sowohl in War-  
schau, als im Lande. Auf seinen Reisen durch das Königreich und  
Lithauen beredete er die Gutbesitzer, sich dem Landvolke zu nähern  
und sein Vertrauen zu dem Zwecke zu gewinnen, damit es beim Aus-  
bruche des Aufstandes auf das erste Signal an demselben theilnehme.  
Obgleich Abicht im Auftrage des Centralcomitè's handelte, empfangt er  
die Beisungen doch nur durch die Agenten desselben, daher kennt er  
die Mitglieder nicht. — Das Feldkriegsgericht hat auf Grund der  
oben angeführten Umstände und der eigenen Geständnisse des Beschul-  
digten, Heinrich Abicht zum Tode durch Aufhängen verurtheilt.  
Einem Privatbriefe aus Warschau zufolge soll der  
Großfürst Constantin anlässlich der Hinrichtung Abicht's und

des Capuciners Konarski die Warnung erhalten haben, daß  
die Nationalregierung nicht länger für seine Sicherheit  
einstrehe.  
Wie der „Presse“ aus Krakau 15. d. telegrafisch ge-  
meldet wird ist Erzbischof Felinski, welcher wegen Ko-  
narski's Hinrichtung protestirt hatte, verhaftet worden, und  
soll nach Petersburg abgeführt werden.  
Gzachowski lieferte den Russen am 12. d. bei Bobrza  
in der Gegend von Kielce ein glückliches Gefecht. Hundert-  
fünfzig Russen fielen in einem Hinterhalte.  
**Frankreich.** Paris, 16. Juni. Guéroult wurde  
hier gewählt. Bei den Nachwahlen wurden im Charente-  
Departement, in Havre und Versailles oppositionelle, in  
Bordeaux, Cambrai und im oberen Seine-Departement Re-  
gierungscandidaten, in Yvon Ferras und Favre gewählt.  
Paris, 15. Juni. Ein Schreiben des Kaisers an  
General Forey wurde veröffentlicht, in welchem er seine  
lebhafte Bemühung über die Einnahme von Puebla be-  
zeigt, und den Muth der Armee würdigt, welche gegen einen  
Feind kämpft, der um so harnackiger ist, als er über seine  
(des Kaisers) Absichten getäuscht wurde. Er beklagt bitter  
die Verluste, aber der Gedanke ist tröstend, daß es für die  
Interessen und die Ehre Frankreichs als auch für jene der  
Civilisation nicht unmüßig gewesen sei. Unser Zweck ist es  
nicht, den Mexicanern eine Regierung zwangsweise aufzuer-  
legen, noch auch unsern Erfolg dem Triumbe einer Partei  
dienstbar zu machen. Ich wünsche, daß Mexico zu neuem  
Leben erwache, daß es durch eine Regierung regerirt  
werde, welche auf dem Nationalwillen und auf den Prin-  
cipien der Ordnung und des Fortschrittes gegründet ist,  
daß es durch freundschaftliche Beziehungen anerkannte, Frank-  
reich Ruhe und Wohlfahrt zu verdanken.  
Der „Moniteur“ schreibt: Der Bericht des General  
Forey meldet, die Niederlage Comonfort's hat die Verpro-  
viantirung Pueblas verhindert, welche seit langer Zeit Hun-  
ger litt. Die Forts Tescimo und Huacan wurden von uns  
entwaffnet. Ortega verlangte dann zu capituliren. Auf  
die Weigerung Forey's sprach Ortega die Auflösung seiner  
Armee aus, ließ die Waffen zerbrechen und die Pulverma-  
gazine in die Luft sprengen, und kündigte dem General  
Forey an, die Garnison habe die Vertheidigung beendet und  
ergebe sich auf Discretion. Die Armee wird binnen kurzem  
gegen Mexico marschiren.  
Der „Moniteur“ bringt nun eine neue aus Queens-  
town vom 12. Juni datirte Depesche über die Einnahme  
Puebla's. Nach dieser Depesche, welche der französische  
General-Consul am 2. aus New-York abgesendet hat, sind  
in Puebla 25 Generale, 900 Officiere und ungefähr 16,000  
Soldaten zu Gefangenen gemacht worden. General Com-  
onfort befand sich mit seiner Armee in San Valtazar,  
rechts von Puebla, General Bazanin hat in forcirten Mä-  
rschen die Richtung nach dem Engpaß von Rio Frio einge-  
schlagen, welcher die Straße nach Mexico beherrscht, sowohl  
um sich denselben zu bemächtigen, als auch um den mexi-  
canischen General zwischen sich und General Forey zu drän-  
gen. Richmond, die Hauptstadt der conföderirten Staaten,  
hat bei der Nachricht von der Einnahme Pueblas durch die  
Franzosen beleuchtet. Die ganze Bevölkerung der Südstaa-  
ten schießt sich übrigens an, diesen Sieg zu feiern.  
Die „Times“ sagt über die Einnahme Pueblas: Der  
Sieg der Franzosen in Puebla ist eines der bedeutendsten  
Ereignisse des amerikanischen Festlandes. Nach diesem ent-  
scheidenden Erfolge kann Frankreich den Krieg fortsetzen, oder  
sich mit Ehren zurückziehen.  
Der „Morning Herald“ meint, die Einnahme Pueblas  
lasse ein baldiges Ende des mexicanischen Kriegs hoffen und  
mache einen Krieg zu Gunsten Polens wahrscheinlicher. Der  
„Herald“ bemerkt noch dazu, Preußen habe das Beispiel der  
Intervention gegeben.  
Auch der „Daily Telegraph“ betrachtet den Fall  
Puebla's als ein für Polen günstiges Ereigniß. Wenn die  
polnische Insurrection sich von Neuem der preussischen  
Grenze nähern werde, könne daraus eine Krise entstehen.  
(Thiers.) Der Correspondent der „Univ. Corr.“  
widerspricht der allgemeinen Annahme, daß das Ergebnis  
der Wahlen den Kaiser sehr nachdenklich gemacht habe; viel-  
mehr versichern Personen aus der unmittelbaren Nähe Na-  
poleons, denselben das Wahlergebnis, besonders seit den  
glücklichen Nachrichten aus Mexico, mit einer Leichtfertigkeit be-  
handeln zu sehen, die nur zu sehr documentirt, daß er im-  
mer Herr der Situation zu bleiben vermag. Herr v. Thiers  
wird sogar nach Fontainebleau gebeten werden, und man  
sagt, der Kaiser werde ihn mit Auszeichnungen über-  
häufen. —  
**Neuestes.**  
Die „Univ. Corr.“ schreibt: Um einer eventuellen Be-  
gegnung der Monarchen von Preußen und Oesterreich jedes  
diplomatische Gepräge zu nehmen, so wurde hier in Wien  
beschlossen, daß alle diplomatischen Würdenträger aus der  
Suite Sr. Majestät des Kaisers auszuschließen seien. Von  
einem Besuche des Czaren bei Gelegenheit der Carlsbader  
Zusammenkunft sei, wie uns unser Gewährmann versichert,  
keine wie immer gestaltete Verständigung, weder in Wien  
noch in Berlin, ausgesprochen.  
Ueber die Einnahme Pueblas sind nach dem  
„Courrier des Etas-Unis“ vom 3. Juni folgende Einzel-  
heiten veröffentlicht worden: In der Nacht vom 7. zum 8.  
Mai gegen 2 Uhr Morgens überraschte General Forey den  
Comonfort und bekam nach einem lebhaften Gefechte 8 ge-  
zogene Kanonen, 20 Artilleriewagen, 200 Maultesel und  
2500 Mann in seine Hände. Am 16. begannen die Bela-  
gerungstruppen, die 180 Metres vom Fort Teotimehuacan  
eine Parallele eröffnet hatten, das Feuer und demontirten  
alle Geschütze jenes Forts. Die Belagerten vertheidigten  
sich tapfer. Des nächsten Tages wurden die Parallelen bis  
an den Fuß des Werkes fortgesetzt. General Mendoza er-  
schien zuerst im Felde und verlangte von General Forey den  
Abzug der mexicanischen Truppen von Puebla mit Waffen,  
Bagage und einem Theil der Artillerie. Unter diesen Be-  
dingungen sollte der Platz übergeben werden. General Forey  
wies diese Bedingungen zurück. Am 5 Uhr überbrachte  
ein Parlamentär einen Brief des Generals Ortega an  
Forey mit der Anzeige, daß er sich auf Discretion er-

gebe. Oberst Manèque wurde nun beordert, mit dem ersten Bataillon der Jäger zu Fuß und einem Peloton Husaren den Platz zu besetzen. Der Einmarsch der Truppen geschah nach und nach ohne irgend einen Zwischenfall. Am 19. um 11 Uhr Vormittags hielt General Loren seinen Einzug in Puebla unter dem Donner von 101 Kanonenschüssen. An Gefangenen wurden übernommen: 25 Generale, unter denen der General en chef Gonzalez Ortega: 900 Officiere, 16—17,000 Mann mit dem ganzen Artilleriematerial, Waffen etc. Am 20. ging General Bazaine an der Spitze einer Division nach Mexico ab. Nach einem Journal aus der Havannah hätte Comonfort sofort nach vor der Uebergabe den Weg auf Mexico angetreten und Bazaine verfolgte ihn. — „La France“ versichert, General Forey sei zum Marschall ernannt.

Ueber die Hinrichtungen in der Warschauer Citadelle (s. Polen) schreibt der Correspondent der „Schles. Ztg.“ vom 12. d. M.: Heute Morgens 4 Uhr verfügte ich mich nach dem Glacis der Citadelle, um die Hinrichtung des Capuciners Konarski und des ehemaligen Beamten Wlasi anzu sehen. Eine bedeutende Truppenmacht war bereits am Plage aufgestellt. Einige Hundert Zuschauer, aber nur Männer, waren anwesend. Es öffneten sich die Thore der Citadelle und es erschien ein Karren mit zwei weißgekleideten Personen. Der Eine, ein junger Mann von einigen zwanzig Jahren mit langem blonden Haar, ein germanisches Gesicht, der Zweite, ein Mann in den vierzigern mit einem langen Barte, in dem man leicht den Priester erkennen konnte. Der Karren fuhr bis an den Galgen heran; dort stiegen Beide ab. Der junge Mann war blaß, aber gefaßt, und stellte sich mit festem Schritt unter das Schaffot. Man legte ihm die Schlinge um den Hals und in einem Nu schwebte der Körper in der Luft. Dann betrat der Priester das fatale Brett, schaute kühn um sich und schien die Rippen zum Gebet zu bewegen. Dann erfolgte eben so schnell die Execution. Der „Dziennik pomorski“ zeigt heute an, daß die politischen Verbrecher, Heinrich Wlasi, evangelischer Religion, 27 Jahre alt, und der Capucinermonch Konarski, zufolge kriegsrechtlicher Urtheile heute vor dem Glacis der Citadelle gehängt worden sind. Die Aufregung in Folge der Hinrichtung eines Priesters ist groß. Kellinski soll um Gnade für Konarski gebeten haben, aber der Großfürst war unerbittlich und bestätigte das Todesurtheil.

### Gesellschaftszug für Landwirthe zum Besuche der Hamburger Ausstellung.

Der Unterzeichnete sieht sich unter Rückweisung auf den Punkt 7 der unter dem 9. April d. J. vom k. k. Ministerium für Handel und Volkswirtschaft in der „Wiener Zeitung“ vom 10. April veröffentlichten Kundmachung im Interesse jener Landwirthe, welche sich einem zur internationalen landwirtschaftlichen Ausstellung in Hamburg abgehenden Separat-Eisenbahnzuge anschließen wollen, veranlaßt bekanntzugeben, daß mit den Herren Schumacher und Michailowic die Einrichtung eines solchen Separatzuges in nachstehender Weise vereinbart worden ist:

Der Train geht am 10. Juli Nachmittags vom Nordbahnhof in Wien ab, nimmt auch in Prag Passagiere auf, verläßt diese Station am 11. Juli Morgens und kommt am 12. Abends in Hamburg an.

Bei vollständiger Verpflegung während der Hinreise, fünfägigen freien Quartier in Hamburg, freiem Eintritt zur Eröffnung der Ausstellung und freier Rückfahrt mit einer in Hamburg einzuhandigenden, auf acht Tage gültigen Fahrkarte nach Belieben über Berlin-Prag oder Berlin-Breslau ist die Tage für Teilnehmer von Wien an auf 100 fl., von Prag an auf 90 fl. ö. W. festgesetzt.

Wegen alles Näheren wird auf die von den Unternehmern in den Blättern veröffentlichten Ankündigungen verwiesen.

Die geehrten Redactionen der Zeitungen in der Monarchie werden ersucht, diese Notiz im Interesse der Landwirthe ihrer Länder anzunehmen.

Wien, am 5. Juni 1863.  
Der österreichische Commissar für die internationale landwirtschaftliche Ausstellung in Hamburg:  
Fasit, k. k. Ministerialrath.

### Ingesneuigkeiten.

Arad, 17. Juni. Bei der immensen Nothlage und dem beipiellosen Jammer, welcher in einem großen Theile unseres geliebten Vaterlandes durch die Futternoth und die in Aussicht stehende theilweise Mißernte herrscht; bei dem Streben, welches Angesichts dieser traurigen Erscheinung die ganze heimische Presse befeuert und das sich in dem einen Ziele concentrirt: wie der unserem Landestheile drohenden Calamität noch rechtzeitig durch geeignete Mittel abzuhelfen sei, muß uns die heutige Reclamation des „Arad“ in Betreff einer über den Komiker Kott sowohl „Arad“ in Betreff von uns gebrachten Notiz, wahrhaft hochkomisch erscheinen. In einem mit der größten Salbung und „dem Ernst der Situation angemessen“ geschriebenen Leader constatirt nämlich „Arad“, daß die von ihm gebrachte Mittheilung über die Ursache, warum das Gastspiel Kott's auf der hiesigen Bühne unterblieben, die richtige sei, während wir über diese wichtige, welterschütternde Affaire schlecht unterrichtet waren. — Ob nun das in Rede gestandene Gastspiel Kott's wirklich in Folge der hiesigen mißlichen Theaterverhältnisse, wie „Arad“ behauptet, oder zufolge eines bereits anderwärts eingegangenen Engagements Kott's, was durch die Hierherkunft des Hermannstädter Theater-Directors Hava viel begründeter erscheint, unterblieben ist, dürfte jetzt für die Leser beider Blätter ganz gleichgültig sein, nachdem die Thatsache, daß es unterblieben, doch jedenfalls richtig ist. Auffällig ist es uns daher, daß „Arad“ bei seinem sonst so friedfertigen Sinne gerade in einer deutschen Theaterangelegenheit, die er doch sonst consequent ignorirt, auf die Authentizität seiner Mittheilungen pocht und uns vorwirft, daß wir in einer solchen besser unterrichtet sein müßten, als er. — In dieser zarten Audeutung offenbart sich die eigentliche Intention des „Arad“. Das „deutsche“ Blatt, als Vertreter des deutschen Theater-

elements sollte damit gekennzeichnet werden. — Hiegegen müssen wir uns verwahren und können uns mit gutem Gewissen darauf berufen, daß wir vom Beginn unserer Laufbahn bis heute den Interessen der Kunst in jedem Gebiete und in jeder Sprache unsere angelegentlichste Sorgfalt gewidmet haben, wie dieses auch Pflicht eines vorzugsweise localen Blattes ist. — „Die Kunst hat kein Vaterland“, das sollte der „Arad“ wohl beherzigen.

Ueber die durch den hochwürdigsten Herrn Bischof Alexander v. Bonnaz bei seiner Anwesenheit in unserem Comitate während der Pfingstfeierlage gespendeten Summen erfahren wir nun, daß dieselben sich auf 4200 fl. belaufen und folgendermaßen zu vertheilen sind, u. z.: 2000 fl. als Stipendium für das Arader Obergymnasium; 1000 fl. zum Bau der Almas-Kamaraser Kirche; 1000 fl. zum Ankauf des neben dem Erziehungs-Institute der Nonnen in Sipka befindlichen leeren Grundes; 100 fl. für die Arader Hausarmen, und 100 fl. für den Schüler der V. Classe, Géza Kornis, in der Lehranstalt der P. P. Jesuiten in Kalocsa.

Der landwirtschaftliche Verein des Bekés-Comitats wird am 20. d. in Bekés-Csaba eine außerordentliche Ausschusssitzung abhalten, in welcher der genannte Verein über die Mittel berathen soll, die er zur Abwendung der drohenden Noth geeignet finden dürfte, und die er dann, soweit es seine Kräfte gestatten, auch zur Anwendung bringen wird.

Ueber die Eröffnung des Reichsrathes meldet die „G. E.“ Folgendes: Am 17. Juni als dem Tage der Eröffnung des Reichsrathes wird Sr. Eminenz der Herr Cardinal Fürst-Erzbischof von Wien um 10 Uhr Vormittags in der Metropolitankirche zu St. Stefan ein feierliches Hochamt halten. Unmittelbar darauf um 12 Uhr versammeln sich die Mitglieder des Herren- und Abgeordnetenhauses in ihren Sitzungssälen und findet die Einführung der Präsidenten statt. Die feierliche Eröffnung der diesjährigen Reichsrathssession wird in Gegenwart der beiden vereinigten Häuser Donnerstag den 18. Juni Vormittags 11 Uhr durch Sr. kaiserliche Hoheit den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Carl Ludwig, als Allerhöchste benannten Stellvertreter Sr. Majestät des Kaisers, im Ceremonien-saale der Hofburg stattfinden.

Der amtliche Theil der „Wiener Ztg.“ vom 16. d. M. enthält die Anzeige, daß Sr. Majestät der Kaiser am 15. d. Abends mit Ihrer Majestät der Kaiserin die Reise nach dem Bade Kissingen angetreten habe.

Sr. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliesung vom 8. Juni d. J. dem Bürgermeister der k. Frei- und Hauptstadt Ofen Ladislaus Paulovic de Kisjeszen in Anerkennung seiner treuen und guten Dienste vorfrei den Titel eines königl. Rathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Den Gerüchten über die Zusammenkunft des Kaisers von Oesterreich mit dem König von Preußen in Karlsbad wird nun noch beigefügt, daß auch der Kaiser der Franzosen während der Anwesenheit des Kaisers von Oesterreich in Karlsbad sich dort einfinden werde, und daß der kais. französische Botschafter am österreichischen Hofe, Herzog von Grammont, welcher sich schon in Karlsbad befindet, diesfalls die nöthigen Einleitungen trifft.

(Namensänderungen.) Die a. h. Bewilligung zur Umänderung ihres Zunamens haben erlangt: Johann Konstantin, Cantor und Schullehrer in Záh-Heßo-Szent-György in „Szilárd“ und Michael Gold, Kupferschmied in Pápa, in „Arany“.

Vor einiger Zeit sind im Gálker Stuhle vier Finanzwachmänner ermordet worden. Wie nun die „Kronstädter Ztg.“ berichtet, stehen die Bewohner des Dorfes Zmper im Verdachte, das Verbrechen begangen zu haben. Zwei Insassen wurden verhaftet, bei denen man blutige Hemden und blutige Aerte fand; einige andere flüchteten sich vor der Untersuchung in die Moldau, und zwei Compagnien Soldaten rückten in das genannte Dorf ein, da die Bevölkerung noch immer in sehr gereizter Stimmung ist.

Der bekannte Stenograph, Herr Emanuel Könyi, wurde mit der Errichtung des stenographischen Bureaus für den siebenbürgischen Landtag betraut.

Das k. k. Oberlandesgericht hat in dem Strafproceß gegen das Journal „Neueste Nachrichten“ das Urtheil des Landesgerichtes, womit der Redacteur Leopold Ritter v. Blumentron wegen Vergehens der Vernachlässigung pflichtgemäßer Obforge schuldig erkannt und zu 14tägiger Arreststrafe und Cautionsverlust von 300 fl. verurtheilt, der Mitangeklagte D. W. Friedmann dagegen losgesprochen und schuldlos erklärt wurde, bezüglich des Ersteren bestätigt, in Betreff des Letzteren aber über Verurteilung der Staatsanwalt dahin abgeändert, daß Herr Friedmann des obgenannten Vergehens gleichfalls schuldig erkannt und deshalb zu einem Monat Arrest verurtheilt wurde. Ferner ist der von der ersten Instanz verhängte Cautionsverlust von 300 fl. auf den Betrag von 500 fl. erhöht worden.

Der von den Begründern der Wiener Gesellschaftsfahrten, Herren Neumeier und Misailovic, in Stuttgart eingeleitete Bergungszug wird am 1. Juli mit 30 Personen von dort abgehen, um in Wien am 2. einzutreffen: die Fahrt von Linz nach Wien wird auf einem der größten Dampfboote der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zurückgelegt. — Es ist somit Gelegenheit geboten, den Württembergern für den im vorigen Jahre den Wienern in Stuttgart durch den Gewerbeverein der Bürger- und Studentenschaft bereiteten Empfang Reden zu geben, und soll, wie wir vernehmen, ein den Gästen würdiger, festlicher Empfang vorbereitet werden. Beachtenswert ist das Vertrauen, welches sich die Firma dieser Unternehmung selbst im Auslande erworben. (Fimdbl.)

(Ein falscher Admiral.) In das Hotel „zum Erzherzog Carl“ in der Renthnerstraße in Wien kam am 9. d. M. in einem Fräcker ein Neger in Uniform, der sich Mohamed ben Hamees nannte und angab, Admiral in Diensten des Sultans von Zanzibar zu sein. Nachdem derselbe drei Tage lang dazwischen luxuriös gelebt hatte, daß seine Rechnung nicht weniger als die runde Summe von 130 fl. betrug, wurde sein Benehmen verdächtig und man hielt einerseits Nachfrage bei der hiesigen türkischen Gesandtschaft, sowie man andererseits den Gast um Zahlung anging, die er jedoch nicht zu leisten vermochte. Endlich wurde über ihn die Anzeige bei dem städtischen Polizeicommissariate gemacht und es stellte sich heraus, daß Mohamed ben Hamees zwar in Africa als Marinofficier im Dienste gestanden, gegenwärtig aber von gar keiner Seite Subsidienmittel zu erwarten habe. Derselbe ist 30—35 Jahre alt, von gefälliger Besehnen und spricht gewandt französisch. Er wurde verhaftet und an das hiesige k. k. Landesgericht eingeliefert, wo mit Mohamed ben Hamees jedenfalls eine interessante Schlußverhandlung zu erwarten steht.

(Gegen Banknotenfälscher.) Ein Schweizerischer Bankier in London hat eine wichtige Erfindung gemacht, um die Abnahme der Banknoten zu verhindern. Das Verfahren ist einfach und schnell; es besteht in einer Grundirung (fond), zu der der Banknoten-Ausgeber der Noten allein den Schlüssel hat, und die Noten der diesen Schlüssel nicht besitzt, nachahmen kann.

Von der fabelhaften Theuerung, die gegenwärtig in den föderirten Staaten von Nordamerica herrscht, gibt ein Privatmann aus dem Seerlager in Tennessee einen Begriff. Kaffee kostet, wenn überhaupt zu haben ist, nach unserem Gelde heiläufig 10 Gulden ein Pfund, Zucker 2 1/2 fl., Salz 2 fl. Ein Paar Schuhe kosten 60, ein Paar Stiefel 150 fl., ein Rock 280 fl.

Von dem Erdbeben auf Rhodus, welches am 12. April d. J. um halb 11 Uhr Abends die Insel zerstörte, gibt ein Augenzeuge der „Augsb. Allg. Ztg.“ folgende ergreifende Schilderung: Ganze Dörfer sind zerstört, überall herrscht Trostlosigkeit, überall stößt man auf verhängnißvolle Spuren dieser Geißel der Menschheit. Zwanzig Sekunden sind die Zeit, welche das Erdbeben gedauert hat, aus der Insel Rhodus fast einen Trümmerhaufen zu machen. Die Häuser sind eingestürzt, dort liegen unter dem Schutt begraben, überall trifft man die gleichen herzzerreißenden Scenen. In den schengehenden hat kein stärkeres Erdbeben als dieses letzte auf Rhodus stattgefunden. Dem Phänomen war ein sehr langes unterirdisches Geräusch vorausgegangen und gefolgt. Beinahe die ganze Bevölkerung lag zu dieser Stunde der Nacht in tiefem Schlaf, der leider für manche ein ewiger sein sollte. Mann kann nur mit Wehmuth an die Schrecken dieser Nacht denken: hier Klagen und Seufzer, dort Tränen, Trostlosigkeit. Frauen warfen sich nieder auf ihre Kniee und beteten, andere verdeckten ihr Gesicht mit den Händen, um das rasche Herannahen eines entsetzlichen Todes nicht sehen zu müssen. Der St. Johannissturm, dieses schöne Baudenkmal der Johanniter-Ritter, das seit Jahrhunderten allen Arten von Gefahren getrost hat, ist nur noch eine Ruine. In einigen Dörfern war die Wuth des Erdbebens so groß, daß die Zerstörung dort vollständig ist. In einem dieser Dörfer wurden mehr als 140 Personen unter dem Schutt hervorgegeholt, theils todt, theils grauenhaft verunstümelt. Aus den von uns eingezogenen Erkundigungen geht hervor, daß mehr als 300 Personen das Leben verloren. Eine gleiche Anzahl ist mehr oder minder schwer verwundet. Mehr als 1500 Häuser sind eingestürzt, und von den noch aufrecht stehenden sind etwa 4000 weitere in dem traurigsten Zustande. Bei jedem Schritte stößt man in den Straßen auf blaßtraurige, abgehärmte Gesichter. Hier jammert ein Vater, eine Mutter, dort weint ein Bruder, eine Schwester, ein Verwandter oder ein Freund. Die düstere Verzweiflung schildern zu wollen, der sie zur Beute geworden, wäre unmöglich. Es ist eines jener Schauspiele, in welchen der Schrecken, so zu sagen, aus Erhabene streift. Eine junge Mutter, blaß wie ein Gespenst, die Haare zerzaust, betrachtet, dem Wahnfinn verfallen, ihre drei Kinder, die man so eben unter dem Schutthaufen hervorgezogen hat. Ich muß darauf verzichten, die Leiden, die Entehrungen aller Art zu schildern, welche die ärmlichen Schichten der Bevölkerung zu erdulden haben. Unfugliches Gerede herrscht unter ihnen. Einen solchen verzweiflungsvollen Anblick bietet in diesem Augenblicke unsere Insel. Man schätzt, ohne irgend zu übertrieben, die Verluste auf 4,000,000 Francen. Die 120,000 Francen, welche die türkische Regierung kürzlich, als schwache Hilfe für die Bedürftigsten übersandte, sind nur ein in den Ocean geschleudertes Wassertropfen.

### Handels- und Börsennachrichten.

R. & R. Arad, 17. Juni. (Orig.-Ver.) Die Witterungsverhältnisse bleiben günstig; gestern hatten wir abermals einen schwachen Regen, dem eine angenehme Kühle folgte. Heute ist es sehr schwül.

Im Getreidegeschäfte ist die Stimmung matt, der Verkehr ganz ohne Bedeutung. Am gestrigen Arader Wochenmarkte war eine ziemlich starke Zufuhr, und wurde bei weichen Preisen nur Weniges umgesetzt. Weizen war um 50—60 fr. pr. M. billiger als gestern, Runkeln um 20—30 fr. Heute wurde eine kleine Partie Runkeln bereits à fl. 2.60 verkauft. Der Conium hat abgenommen und die Speculation bleibt zuwartend; ein weiterer Preisrückgang ist daher wahrscheinlich.

Spiritus erhält sich an unserem Plage inbeacht von der maitern Haltung des Wiener Plazes ziemlich unverändert à 55 fr. pr. Grad incl. Gebinde für Prompt.

Sonstige Artikel ohne Verkehr.

Der Mars-Wasserstand ist günstig.

Die Erntecalamitäten scheinen sich der ganzen südlichen Hälfte der Monarchie mitgetheilt zu haben, wenigstens meldet man aus dem Venetianischen, daß dort die Ernte ebenfalls sehr schlecht ausfällt, was zum Theile dem trockenen Winter und Frühlinge zuzuschreiben ist.

Verlosung. Bei der am 15. Juni erfolgten Ziehung der Diner Lose wurden folgende Haupttreffer gezogen: à 20000 fl. Nr. 28890, à 1000 fl. Nr. 2788, à 200 fl. Nr. 29004 32099 34596 38007 und 49157, à 100 fl. gewinnen Nr. 6525 8110 10832 11542 14389 17976 18670 22894 25618 26153 30916 32342 3428 42347 44155 47560 und 48758.

### Ausweis

über jene Grundentlastungs-Schuldverschreibungen, welche bei früheren Verlosungen gezogen und bereits rückzahlbar geworden sind, für welche jedoch die Capitalstränge bei den betreffenden Cassen noch immer nicht behoben wurden, und zwar:

- f) Temesvarer.  
(Schluß.)  
1. mit Coupons.  
à 50 fl. Nr. 179 296 342 386 389 404 428 614 764 768 786 829 832 868 892 923 930.  
à 100 fl. Nr. 236 364 415 506 525 593 596 616 621 661 668 715 848 851 918 1002 1012 1213 1276 1322 1380 1435 1488 1494 1513 1527 1553 1625 1697 1868 1959 1964 1977 1978 2008 2028 2048 2232 2254 2365 2511 2512 2517 2548 2576 2687 2695 2760 2913 2971 3089 3093 3117 3119 3130 3158 3278 3430 3538 3595 3622 3713.  
à 500 fl. Nr. 63 255 294 344 370 392 419 452 548 601 749 764 769.  
à 1000 fl. Nr. 63 116 261 405 490 570 626 873 914 937 966 974 1408 1610 1854 1966 2143 2205 2435 2469.

à 5000  
à 10000

Nr. 64  
Die  
aufmerksam  
d. i. mit  
gerechnet  
hört, m  
f. l. prüf  
tost wird  
pital in  
Sfe

P

wobei

des O

zur Lie

Di  
wiegen, u  
und so ru  
von 100  
Gefäme Fi

nats Aug  
entspreche

U  
einer 50  
Gesammt  
Gelbe ode  
bis 13.

litär-Ges  
mission d  
Eröffnung  
Uhr, und

630

tör. 186

Arver

A tektin  
f. 6 259/n  
Benedek J  
lagyutéká  
geben 5. 3  
300 itra b  
és julius  
Kuviban

Az árve  
leztetni,  
Aradjárás  
Kuviban  
heték.

Kelt Ar

Das zu  
weil. 30  
Hauptpla  
der Wahl  
das in de  
stochhohe  
gleichmä  
Kindern  
beinen Er  
zu verka  
Nähere  
der Kanz  
Josef  
Salacz.

2

auf 8  
Zeit, zu  
Ma  
nachbarte  
ständig

2

2

2

2

2

(403—1,2)

der.) Ein Schweizerischer Me-  
 findung gemacht, um die Nach-  
 Das Verfahren ist einfach und  
 (fond), zu der der Banquier  
 hüffel hat, und die Niemand  
 nen kann.  
 die gegenwärtig in den com-  
 herricht, gibt ein Privatbank-  
 Begriff. Kaffee kostet, wenn es  
 lde heiläufig 10 Gulden das  
 Paar Schuhe kosten 65 fl.  
 f. Rhodus, welches am 12  
 die Insel zerstört, gibt ein  
 folgende ergreifende Schilder-  
 herrscht Trostlosigkeit, überall  
 dieser Geißel der Menschheit  
 das Erdbeben gebraucht, um  
 verkaufen zu machen. Hier  
 dem Schutt begrabene Opfer,  
 henden Scenen. Ein Men-  
 als dieses letzte auf Rhodus  
 in sehr langes unterirdisches  
 Hinab die ganze Bevölkerung  
 im Schlaf, der leider für gar  
 um nur mit Wehmuth an die  
 gen und Seufzer, dort Trauer,  
 auf ihre Antee und beteten  
 inden, um das rasche Geran-  
 en zu müssen. Der St. Jo-  
 l der Johanniter-Mitter, das  
 hren getrogt hat, ist nur noch  
 die Wuth des Erdbebens so  
 ist. In einem dieser Dör-  
 dem Schutt hervorgezogen.  
 t. Aus den von uns einge-  
 mehr als 300 Personen das  
 ist mehr oder minder schwer  
 eingeführt, und von den noch  
 ere in dem traurigen Zu-  
 ra in den Straßen auf blasse  
 mert ein Vater, eine Mutter,  
 ein Verwandter oder ein  
 ein zu wollen, der sie zur  
 it eines jener Schauspieler, in  
 Erhabene freist. Eine junge  
 te zerzaust, betrachtet, dem  
 die man so eben unter dem  
 ist darauf verzichtet, die Lei-  
 en, welche die ärmeren Schich-  
 a. Unfähigkeit Glend herrscht  
 swollen Anblick bietet in die-  
 en, ohne irgend zu überrei-  
 en. Die 120,000 Franken,  
 als schwache Hilfe für die Be-  
 en Ocean geschleuderte Wa-  
 ennachrichten.  
 (Trig.-Ber.) Die Witte-  
 gestern hatten wir aber-  
 eine angenehme Kühle  
 ist die Stimmung matt,  
 3. Am gestrigen Men-  
 ziemlich starke Zufuhr,  
 nur Weniges umgelegt.  
 Wegen billiger Erlasen,  
 wurde eine kleine Partie  
 . Der Consum hat ab-  
 zuwartend; ein ferne-  
 ntlich.  
 erem Plage unbeeirrt von  
 lases ziemlich unverän-  
 der für Prompt.  
 ist günstig.  
 t sich der ganzen südli-  
 t zu haben, wenigstens  
 daß dort die Ernte  
 zum Theile dem trocke-  
 ben ist.  
 Juni erfolgten Ziehung  
 Hauptpreffer gezogen: a  
 90 fl. Nr. 2788, a  
 96 38007 und 49157,  
 10 10832 11542 14389  
 30916 32342 34928

4 5000 fl. Nr. 90 222 303.  
 a 10000 fl. Nr. C11 788 845 930.  
 2. Littera A.  
 Nr. 64 a 200 fl. Nr. 275 a 7310 fl.  
 Die Eigenthümer dieser Schuldverschreibungen werden  
 aufmerksam gemacht, das mit dem Verfallstage derselben,  
 d. i. mit Ablauf von 6 vom jeweiligen Verfallungstage an,  
 gerechneten Monaten, das Recht auf den Zinsenbezug auf-  
 hört, und daß wenn dennoch Coupons derselben durch die  
 k. k. privilegierte österreichische Nationalbank in Wien einge-  
 löst würden, die so behobenen Interessen-Beträge vom Ca-  
 pital in Abzug gebracht werden.  
 Wien, den 30. April 1863.  
 Von der Direction des ungarischen Grundent-  
 lastungs-Fondes.

**Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien**  
 vom 17. Juni 1863.

5% Metalliques	76.50
5% National-Anlehen	81.55
Banqueactien	796.—
Creditactien	192.80
1860. Staatsanleihe	99.45

**Wechsel-Cours.**

Silber	110.50
London	110.50
Dutaten	5.27 1/2

**Theater-Nachricht.**  
 Heute Donnerstag den 18. Juni 1863:  
 Benefice der Frau v. Brannecker.  
**D' Schwöagerin,**  
 oder:  
**Die drei Eichen.**  
 Singspiel von Castelli, Musik von Zuppee.  
 Gesangs-Intermezso von Frau v. Brannecker.  
 Samstag den 20. Juni 1863:  
 Vorlesung Gastrolle der Frau v. Brannecker-Schäfer.

# PROMESSEN ZUR ZIEHUNG Credit-Lose

**am 1. Juli 1863,**  
 wobei Haupttreffer von 250,000, 40,000, 20,000 fl. u. s. w., gesetzlich ausgefertigt und gestempelt, mit der Unterschrift  
 des Großhandlungshauses **JOH. C. SOTHEN in Wien** versehen, sind zu 3 fl. 50 kr. und 50 kr. Stempel zu haben in  
**H. Goldscheider's Buchhandlung,**  
 Hauptplatz, im Ackermann'schen Hause, in Arad.  
 Auswärtige Aufträge werden prompt effectuirt, und werden die telegraphisch ein-  
 langenden gezogenen Nummern sofort unentgeltlich franco zugesendet.

**Rundmachung**  
 zur Lieferung von 5000 Mezen Hafer für das k. k.  
 Militär-Gesüt zu Mezöhegyes.  
 Dieser Hafer darf pr. nied. österr. Mezen nicht unter 45 Pfund  
 wiegen, muß trocken, ohne Dampfgeruch, nicht ausgewaschen oder verbrüht,  
 und so rein gepulvt sein, daß bei der Vornahme einer scharfen Reutierung  
 von 100 Mezen höchstens 4 Mezen Abfall an Spreu und fremdartigem  
 Gefäße sich ergeben.  
 Die Lieferung ist loco Mezöhegyes in der zweiten Hälfte des Mo-  
 nats August l. J. zu bewirken, und für jede Theillieferung wird der  
 entsprechende Geldbetrag sogleich bezahlt.  
 Unternehmungslustige wollen ihre schriftlichen Offerte, welche mit  
 einer 50 kr. Stempelmarke zu versehen sind, nebst Beischluß der nach dem  
 Gesamtbetrage ihres Angebotes einfallenden 10procentigen Caution in baarem  
 Gelde oder in Staatspapieren, letztere nach dem Coursverthe berechnet,  
 bis **13. Juli 1863**, Mittags 12 Uhr, versiegelt bei dem k. k. Mi-  
 litär-Gesüts-Commando unter der Adresse „an die Administrations-Com-  
 mission des k. k. Militär-Gesüts zu Mezöhegyes“ — abgeben, wo die  
 Eröffnung der eingelangten Offerte am benannten Tage, Nachmittags 3  
 Uhr, und bei annehmbaren Preisen die sogleiche Ratification stattfindet.

**Hirdetmény.**  
 A horosjenői fősólgabiróság részéről  
 közhírré tétetik, miszerint az aradi tettes.  
 megyetörvényszék 1862. évi 2957. számú  
 végzése folytán Mikora Tanász és árvaí  
 tulajdonához tartozó, Morodán tjk. 13.  
 sz. a. találató együttesen bíróság 620  
 ft. ra o. é. becsült bertelek a rajta talá-  
 lató házzal és hozzá tartozó 1/2 külső  
 Allomány földdel f. é. Julius hó 27-én  
 elköször és Augustus hó 26-án másod-  
 szor, mindenkor délelőtti órákban a hely-  
 színén tartandó nyilvános bírói árverés  
 usján, utóbbi alkalommal becsarón alul  
 is, e fősólgabiróságnál megtekinthető ár-  
 verési feltételek mellett eladatul fognak.  
 Árverési szándékozók csak a kikiál-  
 tandó becsár 10pct-jének az árverelő  
 bír. kezébe letétele mellett árverelhetnek.  
 Borosjenő Junius 13-án 1863.  
**Hobbauer István.**  
 borosjenői kerületi esküdt.  
 450 ft. (492-1,3)

**Gesüts-Pferde-Verkauf.**  
 Am 3. Juli l. J., 9 Uhr Vormittags, werden circa 50 Stück  
 angemusterte Gesütsperde des Militär-Gesüts Mezöhegyes in Arad  
 licitando verkauft, wobei sich mehrere noch zuchtfähige Mutterstuten und  
 gute Arbeitsperde befinden.  
 Ferner wird die für den 28. Juli d. J. angelegte Vicitation von  
 jungen Gesütsperden in Mezöhegyes am 29. Juli l. J.  
 fortgesetzt, an welchem Tage noch bei 50 Stück gute 3-jährige Stuten  
 veräußert werden.  
 Von der k. k. Genral-Militär-Gesüts-  
 Inspection.  
 Wien am 17. Juni 1863. (492-1,3)

**Arverési hirdetmény.**  
 A tekintetes Aradmegyei Árvaszékének  
 f. é. 459. sz. végzésénél fogva néhai  
 Benedek József és neje Scherer Margit  
 hagyatékához tartozó és Kúvin közsé-  
 gében b. sz. a. levő ház és telek, mely  
 300 ft. ra becsülve van, f. é. **Junius hó 16.**  
 és **Julius hó 6.** napján, d. e. 9 órákor,  
 Kúvinban a helyszínen eladatul fog.  
 Az árverelő a becsár 10% tartoznak  
 lefizetni, az árverési feltételek pedig  
 Aradjárás fősólgabirói hivatalban és  
 Kúvinban a község házánál megtekin-  
 tethők.  
 Kelt Aradon Junius 12. 1863.  
**Bragyán György,**  
 fősólgabiró.

**Rundmachung.**  
 Zur Lieferung der zur Trottoirlegung in  
 der Herren- und Kirchengasse in der Länge  
 von 264 Current-Klaftern notwendigen  
 9 1/2"igen 3 bis 4" dicken, 11808 Stück  
 oder 1245 1/2 Kubiklafter Steine, wird  
 den **20. Juni l. J.**, Vormittags 10 Uhr,  
 eine Minutens-Vicitation abgehalten, worin  
 Unternehmer mit dem 10procentigenadium  
 und dem Winter der zu liefernden Steine  
 versehen mit dem Bemerken eingeladen  
 werden, daß die diesbezüglichen Bedingungen  
 auch im Verthein bei der städt. Buchhal-  
 terei eingesehen werden können.  
 Aus der zu Arad am 8. Juni 1863 ab-  
 gehaltenen Magistrats-Siguna.  
**Der Magistrat.**

**Rundmachung.**  
 Am 25. Juni l. J., Vormittags 10 Uhr, werden bei der k. k.  
 Militär-Verpflegs-Verwaltung zu Festung Arad  
 1444 unbrauchbare Kastenfeld,  
 334 dto. Bodenstücke,  
 1440 dto. Einlagsbretter,  
 1 dto. ganzer ) nieder-österr. Mezen  
 1 dto. halber )  
 an den Meißbietenden, gegen gleich baare Bezahlung, veräußert werden,  
 wozu Käufer zu erscheinen hiemit eingeladen werden.  
 Von der k. k. Militär-Verpflegs-Verwaltung.  
 Arad, 14. Juni 1863. (489-1,3)

**Bei Unterfertigten sind mehrere  
 1000 neue und benützte  
 Frucht-Säcke**  
 in Kleinern und größern Partien  
 zu den billigsten Preisen zu ver-  
 kaufen. — Auch werden dieselben  
 gegen billige Provision Säcke ver-  
 liehen.  
 Das Verkaufs-Local befindet sich  
 im sogenannten „König“-Coffeehause  
 neben der Tabak-Traffik.  
**Albert Deutsch.**

**Vicitations-  
 Rundmachung.**  
 Zufolge des von dem l. Radnauer Stuhl-  
 richteramt am 8. Juni l. J. aufgenom-  
 menen Protocolls, werden die zur Verlassenschaft  
 der weil. Pauliner Invecherin Katha-  
 rina Schneider geerbten Mobilien, als:  
 Hausnrichtungsgegenstände, eine größere  
 Quantität alter und neuer Weine, Käfer  
 und sonstige Fahrnisse gegen gleich baare  
 Bezahlung in Publico veräußert; als erster  
 Vicitationstermin wird der **21. Juni l.**  
**J.**, Nachmittags 3 Uhr, bestimmt, bei wel-  
 cher Gelegenheit die obigen Vicitationsbe-  
 schieblos über oder um den Schätzung-  
 preis veräußert werden, als zweiter Ter-  
 min aber wird nöthigenfalls der **12. Juli**  
**l. J.**, ebenfalls Nachmittags 3 Uhr, be-  
 stimmt, wobei dieselben Gegenstände auch  
 unter dem Schätzungswerthe hintanzugeben  
 werden.  
 Sign. Paulis den 9. Juni 1863.  
**Peter Eduard Rósa,**  
 Maffacurator.  
 (471-2,2)

**Ein Verrechnungswirth**  
 wird gesucht für das große Einkehrwirthshaus  
 in Varjas. — Näheres bei  
**Adolf Tenner & Comp.**  
 in Varjas.  
 (486-1,3)

**Eine Clayton-Shuttleworth'sche  
 Dampf-Dreschmaschine**  
 auf 8 Pferdekräft, in bestem Zustande, ist zu jeder beliebigen  
 Zeit, zu billigen Bedingungen zum Antheil-Drsch zu vergeben.  
 Man wäre geneigt, mit derselben in welches immer der be-  
 nachbarten Comitats zu gehen, und erbittet sich der nähern Ver-  
 handigung wegen geneigte Anfragen an  
**Jakob Engl,**  
 Pufsta Szöllös. — Post: Lót-Komlóš.

**Auf dem Kronenplatz Nr. 2, im  
 Stampf'schen Hause, sind zwei Woh-  
 nungen — jede Wohnung besteht aus  
 2 Zimmern, Küche, Speise, Ho-  
 zlage und Boden — stündlich zu  
 vergeben.**

**Einladung zur Pränumeration**  
 auf das II. Semester  
 — Juli bis Dezember 1863 — des Wochenblattes  
**„Werschezer Gebirgsbote.“**  
 Nach Auswärts mit freier Postversendung:  
 Halbjährig . . . . . 2 fl. 94 kr. — Vierteljährig . . . . . 1 fl. 45 kr.  
 Inquire werden das erstmal mit 7, dann 6, 5, 4, 3 und 2 Kreuzer pr. Exalts-  
 zelle berechnet.  
 Unser Blatt ist nur belletristischer Natur und will nichts Anderes erzielen, als  
 mit wissenschaftlichen und erweiternden Aufsätzen den verehrungswürdigen pl. t. Pub-  
 likum angenehm zu werden. Besonders erwünscht dürfte es aber für Weinippen-  
 lauten, Weinwirths und Jene sein, welche ihr Augenmerk auf die, von Jahr  
 zu Jahr in immer größerem Maßstabe zunehmende Vertheilung der Weine unserer Ge-  
 gend richten.  
 Die Freistadt Werschez, welche gegenwärtig 4000 Joch (à 1900 Quadrat-Rft.)  
 Weingarten besitzt, und jährlich, im Durchschnitt genommen, circa 200,000 Eimer pro-  
 ducirt, ist unbestreitbar der größte Weinerzeugungsort der Welt, — und hat unter  
 Product von unerschöpflichen Vortheil voraus, daß dasselbe schon im dritten Monat  
 nach der Lese, — gleich alten Weinen, — klar, rein und transportabel ist.  
 Für die besondere Vorzüglichkeit unserer Weine spricht am deutlichsten der Um-  
 stand, daß jährlich ziemlich bedeutende Sendungen nach Pest, Wien, Brünn, Prag,  
 Mailand, Lemberg, in die Steiermark, nach Preußen, Baiern, Sachsen, ja selbst nach  
 Amerika gehen, und daß dieses Exportgeschäft immer mehr an Ausdehnung gewinnt.  
 Nachdem die Redaction sich zur Aufgabe gestellt hat, die jeweiligen Wein-  
 preise unseres Plazes, auf das genaueste notirt, erscheinen zu lassen, und im Interesse  
 der Werschezer Gemeinde stets bereit sein wird, wie bisher, Bestellungen  
 gen, von wo immer her und in jeder Quantität entgegenzunehmen, und auf die  
 solideste und exacteste Weise zu realisiren, so hoffen wir unser Blatt in Bälde auch  
 außer den Grenzen unseres geographischen Vaterlandes verbreitet und gern bewillkommt zu  
 sehen.  
 Werschez, im Juni 1863.  
 Die Redaction des „Werschezer Gebirgsboten.“

### Rundmachung.

Von Seite der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Arad wird hiemit kundgemacht, daß das unter Sequester befindliche Kauens v. Marcsbändische Besitztum in der Gemeinde Nadas, im Ganzen oder auch theilweise auf ein Jahr und nöthigenfalls auf längere Zeit im Wege einer öffentlichen Versteigerungsverhandlung in Pacht gegeben wird.

Die bezügliche Versteigerungsverhandlung wird am 15. Juli 1863 im Gemeindegemeindehause in Nadas stattfinden und es werden die Unternehmungslustigen dazu eingeladen. Die Versteigerungsbedingungen können bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction, beim k. k. Finanzrath in Banfota oder beim Bezirks-Steueramt in Arad eingesehen werden, wo auch die nöthige Auskunft über die Ausdehnung und Eintheilung des zur Verpachtung gelangenden Gutes eingeholt werden kann.

#### Versteigerungs-Bedingungen:

1. Es wird entweder auf das ganze Gut oder auf bestimmte zu bezeichnende einzelne Partien deselben licitirt.
2. Jeder Licitant hat 10 Prozent des einschlägigen Pachtbetrags als Vinculum zu erlegen.
3. Der jährliche Pachtzins ist in halbjährigen Raten vorzubezahlen zu leisten.
4. Nachdem die Hauptsumme des Gutes in dem Pachtvertrage besteht, so wird mit Zustellung von Kaufbedingungen festgestellt werden, welche die Pächter für den Erfolg des Pachtvertrages zu übernehmen haben.
5. Der Pächter wird gegen allenfällige Verschädigung des Gutes Sicherstellung zu leisten haben.
6. Der Pachtvertrag wird zur Sicherstellung der Unternehmung grundbücherlich ausgeschrieben.

Arad, am 2. Juni 1863.

k. k. Finanz-Bezirks-Direction.

Ein gefeierter Mann von bewährtem solidem Charakter, hauptsächlich der deutschen, und wo möglich der französischen Sprache kundig, wird auf's Land als Hauslehrer gesucht. — Das Nähere im Expeditions-Bureau d. Bl. zu erfragen.

### Pacht-Versteigerung.

Im Ulfalauer Gatter befindliche, zum Eigenthum des Hrn. Franz v. Bittó gehörige 350 3. Ackerfelder à 1100 □ Klafter, werden im Wege einer Versteigerung auf mehrere Jahre in Pacht gegeben. — Die Versteigerung wird am 5. Juli d. J. Vormittags 10 Uhr, im Hause des Hrn. Franz v. Bittó, Hauptplatz Nr. 46 in Arad, abgehalten. — Reuegeld 200 fl. ö. W. Franz Péczey, Unter-Director.

Eine reich sortirte **Stiefmüller-Vordruckerei** mit allen Requiraten ist billig zu verkaufen bei **Nina Beck,** Schillinggasse Nr. 5.

**Preis-Courant** der (219 7.12.) **Mahl-Erzeugnisse** von **Nicolaus Dengl.**

Niederlagen: in Arad, große Brückgasse Nr. 1, und in Zsigmondhaz am Marschner Nr. 87. Frei ab Arad oder Zsigmondhaz, — pr. comptant ohne Abzug, — in öst. W.

Nr.	Ware	100 Pfl.	
		fl.	kr.
	Tafelgries	10	—
Nr. 1	Luxusmehl	11	20
2	Königsmehl	10	—
3	Mundmehl	9	20
4	Erster Gang	8	60
5	Weisspohl	8	—
6	Schwarzpohl	—	—
	Weizenkleie	2	30

Der Verkauf geschieht in Säcken von 150 netto Pfund. — Jeder Sack wird mit 80 fr. öst. W. extra berechnet und im gleichen Betrage zurückgenommen, sobald die Zurückstellung in ganz tadelfreiem Zustande längstens binnen 2 Monaten erfolgt.

Die verschiedenen Mehlsorten, durchgehends aus dem reinsten Marcs-Weizen erzeugt, sind zu jeder Zeit von gleichmäßig guter Qualität, und eine kleine Probe wird genügen, um sich die Ueberzeugung zu verschaffen, daß diese auf gewöhnlichen Wasserkrüben erzeugten Mehlsorten an Güte, Dauerhaftigkeit und Ausgiebigkeit jedes auf andere Art erzeugte Mahlprodukt weit übertrifft.

Arad, 10. Juni 1863.

Verantwortlicher Redacteur: **H. Goldscheider.**

## Giesshübler Sauerbrunn,

genannt „König Otto's Quelle“, bei Carlsbad.

Dieser an Kohlensäure und Natron reichhaltige Sauerbrunn wird seit Jahrhunderten in vielen Krankheiten mit Erfolg angewendet, und bietet zugleich ein höchst angenehmes und erfrischendes Getränk dar.

Er wirkt höchst wohlthätig auf das Verdauungssystem und vermittelt einen raschen Wechsel der organischen Stoffe. Die Vorzüge dieses Sauerbrunnens, wie die Krankheitsformen, in welchen sich derselbe mit Erfolg anzuwenden läßt, sind mannigfaltig.

Wir verweisen in dieser Beziehung unsere verehrten Leser auf die unter dem Titel: „Die König Otto's-Quelle, der Giesshübler Sauerbrunn genannt“ 1860 erschienene Schrift, welche dem pl. t. Publikum auf Verlangen stets zu Diensten steht.

Mit welchem säuerlichen Wein gemischt, bereitet die König Otto's-Quelle ein höchst angenehmes Getränk, und ist ihrer Billigkeit halber Jedem zum Gebrauche zugänglich.

Seit dem Jahre 1844 besteht daselbst eine **Molken-, Bade- und Brunnen-Kuranstalt**, welche hiemit empfohlen wird.

Wohnungs-Bestellungen sowie Aufträge auf dieses Heilwasser übernimmt die

**Freiherr von Rosenberg'sche Brunnenverwaltung zu Giesshübl, Post Buchau, in Böhmen.**

Stets frisch gefüllt ist dieser Sauerbrunn auch in allen Mineralwasser-Handlungen vorrätig. (488—1,3)

#### Gute

**Sommerweide.** Mehrere 1000 Joch ausgezeichnete Weide für jede Viehgattung auf der bischöflichen Herrschaft Belényes, sind unter guten Bedingungen zu vergeben. Näheres bei

**Alexander Drágán,** herrsch. Inspektor.

Aus Gefälligkeit ertheilt auch Herr **Friedrich Mosner,** Verwalter zu Monyoró, nähere Auskunft. (472—3,3)

Telega-és cserep-eladók.

**Mauer- und DACHZIEGEL,** durch Szegediner Arbeiter erzeugt, sind zu haben bei Gefertigtem, in der Telekigasse Nr. 15.

**Georg Dogaró.**

Épen most jelent meg és

## GOLDSCHIEDER H.

KÖNYVKERESKEDÉSÉBEN

Aradon, a főtéren, Ackermann-féle házban, kapható: (485—1,3)

**Batizalvi István: Magyarorszag TÖRTÉNETE.** 1-56 kötet. — Ára 1 fr. 40 kr. o. é.

**Egy szerencsétlen család.** Irta Charles Hugo. Francziából fordította **Berczelly Jenő.** 2 kötet. — Ára 1 fr. 80 kr. o. é.

**ifju küzdelmei.** A Kisfaludy-társaság által dícsértet méltatott mű. Dramatizált allegoria 6 képpben. Irta **Torkos László.** Ára 80 kr. o. é.

**Das Königreich UNGARN,** seine Geschichte, Verfassung und seine gegenwärtigen Zustände. Von **Julius Hora.** In 5 Bänden. — 1. Bdt. Preis 40 fr. ö. W.

**A HÁROM TESTŐR.** (Les trois mousquetaires.) Regény írd **Dumas Sandor**ól. Francziából fordította **Haug Ferencz.** 3 kötet. — Ára 2 fr. 40 kr. öst. ért.

**Die Ordnung** des österreichischen Staatshaushaltes, mit besonderer Rücksicht auf den Ausgaben-Etat und die Staatsfinanzen. Von **Adolf Wagner.** Preis 2 fl. 50 fr. öst. Währ.

### Schluss-Course der Wiener Börse.

Staatsfonds.	15. Juni		16. Juni		15. Juni	16. Juni		15. Juni	16. Juni							
	Geld	Waare	Geld	Waare		Geld	Waare		Geld	Waare						
50% National	81.00	81.10	81.20	81.30	95.75	96.25	96.25	96.75	Other	40 fl.	—	35.50				
50% Lit. B.	97.00	98.00	97.00	98.00	94.00	94.25	94.00	94.25	F. Windischgrätz	20 fl.	—	21.00				
50% Lomb.-venet.	103.50	104.50	103.50	104.50	122.50	123.00	122.50	123.00	Graf Waldstein	20 fl.	—	22.75				
50% neues venet. Anl.	91.50	92.50	91.50	92.50	117.25	117.75	117.25	117.75	Graf Keglevich	10 fl.	14.75	15.50				
50% österr. Währ.	71.80	72.00	72.10	72.25	—	—	104.75	105.60	<b>Wechsel.</b>							
50% Metalliques	75.70	76.80	76.00	76.15	<b>(3 Monat.)</b>			Amsterdam	100 fl. holl.	—	—	—				
4 1/2%	63.00	68.25	68.25	68.50	Creditactien			192.70	192.80	193.40	193.50	—	—			
3%	60.00	60.25	60.00	60.25	Bankactien			798.00	800.00	796.00	797.00	—	—			
3%	45.00	45.25	45.00	45.25	Escomptebank			628.00	629.00	623.00	624.00	—	—			
2 1/2%	37.50	38.00	37.50	38.00	Lloyd			236.00	238.00	235.00	237.00	—	—			
2%	59.50	60.00	59.50	60.00	do. ältere Emission			—	—	—	—	—	—			
Mail. Como-Rentensch.	16.75	17.00	16.75	17.00	Donau-Dampfschiff			436.00	438.00	436.00	438.00	—	—			
Lose von 1853	153.30	153.75	153.25	153.75	Pester Kettenbrücke			389.00	391.00	393.00	396.00	—	—			
Lose von 1854	95.75	96.00	96.25	96.50	Wiener Dampfmihl			394.00	398.00	382.00	384.00	—	—			
Lose von 1850	98.85	99.50	99.50	99.60	Nordbahn			164.00	164.10	164.60	164.80	—	—			
do 5tel Abschn.	99.10	99.30	99.50	99.60	Staatsbahn			202.50	203.00	202.00	202.50	—	—			
50% Steueranl.	95.50	95.70	95.50	95.70	Südbahn			255.50	256.00	253.00	254.00	—	—			
<b>Grundentl. Oblig.</b>				<b>Industrie-Actien.</b>				<b>31 Tage Sicht.</b>								
niederösterreichische	87.50	88.50	87.50	88.50	Creditactien			192.70	192.80	193.40	193.50	—	—			
österreichische	85.00	85.50	85.00	85.50	Bankactien			798.00	800.00	796.00	797.00	—	—			
böhmische	89.50	90.00	89.50	90.00	Escomptebank			628.00	629.00	623.00	624.00	—	—			
mährische	88.00	88.50	88.00	88.50	Lloyd			236.00	238.00	235.00	237.00	—	—			
steirische	87.75	88.25	87.75	88.25	do. ältere Emission			—	—	—	—	—	—			
kraiserische	86.00	86.50	86.00	86.50	Donau-Dampfschiff			436.00	438.00	436.00	438.00	—	—			
ungarische	75.65	76.15	75.75	76.25	Pester Kettenbrücke			389.00	391.00	393.00	396.00	—	—			
Tem. Croat. Slav.	73.75	74.25	73.75	74.25	Wiener Dampfmihl			394.00	398.00	382.00	384.00	—	—			
siebenbürgische	73.25	73.75	73.25	73.75	Nordbahn			164.00	164.10	164.60	164.80	—	—			
galizische	73.50	74.00	73.50	74.00	Staatsbahn			202.50	203.00	202.00	202.50	—	—			
Bukowina	73.25	73.75	73.25	73.75	Südbahn			255.50	256.00	253.00	254.00	—	—			
<b>Prioritäts-Oblig.</b>				<b>Lose.</b>				<b>Comptanten.</b>								
50% Lloyd	92.00	92.50	92.00	92.50	Credit			135.40	135.50	135.60	135.80	—	—			
50% Nordbahn	99.00	99.50	99.00	99.50	Dampfschiff			95.00	95.50	95.00	95.50	—	—			
50% Gloggnitzer	80.00	80.50	80.50	81.00	Triester			114.00	115.00	112.00	114.00	—	—			
50% Dampfschiff	94.00	94.50	93.00	93.50	Fürst Eszterhazy			95.00	95.50	95.00	95.50	—	—			
								Salm				40 fl.	—	38.00	37.25	37.75
								Pálffy				40 fl.	—	36.25	36.75	36.75
								Clary				40 fl.	—	35.25	—	35.50
								Graf St. Gerouis				40 fl.	—	36.50	36.00	36.00

## Zucker, Caffee,

feinste Raffinade, 37, 38, 39 fr., 80, 84, 88, 92 kr.,

### Mineral-Wässer

frischer Füllung; feinste Alger- und Tafel-Dele; Mohar-Samen;

so auch alle Specerei-, Material- und Farbwaren

bei **FRANZ STRÖBL,** früher **CARL LILLEN.** (487—1,6)

Aus dem Volke, mit dem Volke und für das Volk! Keine Phrasen, keine Klauen, keine Neckereien, keine Dackereien! **Unabhängig, offen, frei und ehrlich**

## „Der g'rade Michel“

das einzige seit fünfzehn Monaten in Wien erscheinende deutsche Volksblatt, welches zwar in jeder Woche nur ein mal erscheint, jedoch in einem solchen Umfang das es factisch jede andere Zeitung entbehrlieh macht, indem es Alles bringt, was dem Bürger und Geschäftsmann zu wissen notwendig ist.

Der „g'rade Michel“ ist eine illustrierte, politisch-belehrliche und humoristische Wochenchrift, deren jede Nummer beiläufig folgendes enthält:

Eine Uebersicht der wichtigsten politischen Ereignisse, Besprechung der hervorragendsten derselben, theils in „Zeitartikeln“, theils in Dialogform in meist launiger Darstellung; letztere Rubrik unter der Aufschrift: „Die Politik in der Gemeindegasse“, erfreut sich allseitigen Beifalles; ferner: Belehrende Aufsätze, Original-Novellen, Erzählungen, Gedichte u. s. w., und endlich eine eigene humoristische Rubrik: „Das Kreuzköpfel“, worin der politische Theil des Blattes dahin ergänzt wird, daß jene Ereignisse, die für eine humoristische Behandlung geeignet sind, darin Platz finden. In diesem humoristischen Theile der Wochenchrift wird besonders darauf gesehen, daß er launige Aufsätze und Gedichte enthalte, die zu Vorträgen in gesellschaftlichen Kreisen geeignet sind, womit dem Wunsche eines großen Theiles der Leser entgegenkommt.

Die Illustrationen des „g'raden Michel“, theils ernst, theils komischen Inhaltes, sind eine Zierde dieses Volksblattes und finden allgemeine Anerkennung. Im Juli beginnt eine sehr interessante Dorfgeschichte aus den Salzburger Alpen, mit dem Titel:

### „Das Gespenst von Eis.“

Von **Carl Elmar.** Außer dem angegebenen Inhalte enthält jede Nummer des „g'raden Michel“ noch eine Beilage:

„Der Bote für Geschäftsleute“, worin sich befinden: Marktberichte, Körner- und Victualienpreise der wichtigsten Städte der Monarchie; Berichte über den Geschäftsgang in Colonialwaaren, Eisen, Manufacturen u. s. w. Börse-Courszeitung und endlich die Ziehungslisten österreichischer Lotteriefacten, so wie aller verlosbaren Staats- und Privatobligationen.

Um diese Fülle von Material bieten zu können, umfaßt jede Nummer des „g'raden Michel“ sammt dem „Boten für Geschäftsleute“, 28 Seiten in Groß-Deut.

Auf den „g'raden Michel“ wird vom 1. Juli an eine neue Prämiennumeration eingeführt. Der Prämiennumeration bleibt wie bisher unverändert, für die Provinzen (mit portofreier Zustellung):

Bierteiljährig 1 fl. 60 fr. — Halbjährig 3 fl. 20 fr. — Ganzjährig 6 fl. 40 fr. Die Administration des „g'raden Michel“ in Wien, Stadt, Schulerstraße Nr. 17. (484—1,3)

Buchdruckerei von **H. Goldscheider** im Winkler'schen Neugebäude.